Nr. 221. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 22. September 1930

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605. 24657. 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605. 24657. 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Die Beunruhigung im Ausland

Gegen die Putschgerüchte

Bedeutungsvolle Erklärungen deutscher Staatsmänner

In der ausländischen Presse hält die Ungewißheit über die Entwicklung der politischen Verhältnisse Deutschlands an. Die Folge war, daß auch in den letzten Tagen weitere Kursstürze deutscher Staatspapiere an den ausländischen Börsen erfolgten. In England sieht man als einzige Möglichkeit für eine Beruhigung der Verhältnisse die baldige Bildung einer Regierung an, die sich auf eine verfassungstreue Mehrheit des Reichstages stützen kann. Deutsche Staatsmänner haben sich in den letzten Tagen angesichts der im Ausland verbreiteten Putschgerüchte mehrfach dahin geäußert, daß an einen Putsch der Nazis in Deutschland nicht zu denken sei. Wir geben nachstehend einige der bedeutungsvollsten Aeußerungen, einiger dieser deutschen Politiker wieder.

Reichskanzler Brüning

Bisheriges Programm wird fortgesetzt.

Der Reichskanzler gewährte dem Vertreter der „United Preß" am Sonnabend eine Unterredung. Auf die Frage: „Wie beurteilen Sie, Herr Reichskanzler, die im Ausland verbreiteten Gerüchte über Putsch-Versuche?" erklärte der Reichskanzler:

„Ich entnehme aus Ihrer Frage, daß Sie auf amerikanische Pressestimmen anspielen, welche von einer von radikaler Seite drohenden Gefahr sprechen.

Die beste Antwort auf diese Frage ist ein Hinweis auf die Ihnen ja bekannte tatsächliche Lage in Deutschland. Ich bin überzeugt, daß Sie schon von sich aus Ihren Lesern melden werden, daß sich keine Putschgefahr, auch nicht in einem einzelnen Bezirk in Deutschland gezeigt hat. Die Reichsregierung hat deshalb auch unbekümmert um solche Gerüchte und um den Ausgang der Wahlen ihre ganze Kraft auf die sachlichen Aufgaben richten können, die darin bestehen, die während des Sommers in Angriff genommenen und verschiedentlich auch zum Abschluß gebrachten Arbeiten fortzusetzen und auszubauen. Sie ist des einmütigen Willens, auf diesem Wege fortzufahren, da sie davon überzeugt sein kann, daß sie bei dieser ihrer Aufgabe die Unterstützung aller derer finden wird, die die beste Garantie für eine Aufwärtsentwicklung in eben dieser sachlichen Arbeit sehen. Das ist trotz des Ausgangs der Wahlen die Mehrheit des deutschen Volkes. Ebenso wie diese überwiegende Mehrheit in dem schweren Kampf seit dem Zusammenbruch immer den festen Willen zu Ruhe und Ordnung gezeigt hat, ebenso sicher bin ich, daß dieser gesunde Sinn des deutschen Volkes sich auch in der Zukunft durchsetzen wird.

Sozialdemokr. Breitscheid

Keine Schwenkung in der Außenpolitik.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid ist wiederum von einem Pariser Blatt und zwar diesmal vom „Excelsior" über seine Ansichten befragt worden, welche Regierungsmöglichkeiten sich im neuen Reichstage eröffnen. Dr. Breitscheid betonte, er halte eine Rechtsregierung unter Hitler für ausgeschlossen, schon deshalb, weil die stillen Geldgeber Hitlers aus der Hochfinanz und Schwerindustrie von seinem Wahlsieg allzu entsetzt seien. Zur Bildung einer Linkskoalition sei die SPD. durchaus bereit, doch habe sie selbstverständlich ihre Bedingungen zu stellen. Brüning und die bürgerlichen Mittelparteien scheinen für diese Koalition trotz ihrer Wahlniederlage noch nicht reif zu sein. Wahrscheinlich werde der Reichskanzler einen dritten Weg beschreiten, nämlich den, die Einberufung des Reichstages einfach abzuwarten und zu versuchen, irgendeine Mehrheit für seine Finanzgesetze zu finden. Aber auch in diesem Falle werde Brüning unbedingt genötigt sein, mit der SPD. in Fühlung zu treten, was er bisher allerdings noch nicht getan habe. Im übrigen, betonte Breitscheid, solle man sich im Ausland wegen einer etwaigen Schwenkung der deutschen Außenpolitik keine Sorge machen. Die Sozialdemokratie werde jedenfalls alles tun, um sie zu verhindern. Sie sei sich mehr denn je bewußt, daß sie und ihre Anhänger die Aufgabe hätten, die Verständigungspolitik fortzusetzen.

Reichsminister Dr. Wirth

Putschversuche aussichtslos.

Reichsinnenminister Dr. Wirth gewährte dem Berliner Vertreter des „International News Service" ein Interview, in dem er u. a. folgendes ausführte:

„Nach sorgfältiger und kritischer Prüfung der politischen Lage in Deutschland, wie sie mir amtsmäßig zukommt, kann

von einer Putschgefahr nicht gesprochen werden.

Die kleine Wehrmacht ist absolut fest in der Hand des Herrn Reichspräsidenten. Versuche, in der Reichswehr sogenannte nationalsozialistische Zellen zu bilden, sind absolut fehlgeschlagen. Ein Prozeß wird in den nächsten Tagen vor dem Reichsgericht in Leipzig entschieden werden. Ueber die Polizei kann — abgesehen von dem Falle in Thüringen, wo wir durch Sperrung der Polizeigelder eingegriffen haben — ebenfalls gesagt werden, daß sie ein zuverlässiges Instrument in den Händen der Länder darstellt. Jeder Versuch, mit Gewalt irgendwie gegen die Autorität des Staates anzugehen, würde — und das ist die feste Ueberzeugung der gesamten Reichsregierung — schon im Keime erstickt werden. Zu Besorgnissen über revolutionäre Umtriebe von rechts oder links ist keine Veranlassung gegeben. Selbstverständlich erfordert die explosionsartig zutage getretene Radikalisierung der deutschen Wähler nicht nur größte Aufmerksamkeit von seiten aller nicht revolutionären Parteien, sondern man muß sich auch aufrichtig und ehrlich Rechenschaft darüber geben, ob es fernerhin angebracht ist, Deutschland und seine Jugend, die zum größten Teil ohne Hoffnung lebt, unter unethischen Bedingungen dahinsiechen zu lassen".

Wechsel in der Reichswehrleitung

Der Rücktritt des Generals Heye und seine angeblichen Hintergründe

Ein Erlaß des Reichspräsidenten bestimmt den Generalmajor Freiherrn von Hammerstein-Equord zum Nachfolger des auf seinen Entschluß zum 30. November aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Generaloberst Heye. General von Hammerstein wird mit dem 1. Oktober unter gleichzeitiger Enthebung von der Stellung als Chef des Truppenamts zur besonderen Verfügung des Chefs der Heeresleitung gestellt.

General v. Hammerstein.

Der Rücktritt des Generals Heye hat in der deutschen Presse und auch im Ausland zu vielseitigen Kommentaren geführt. Die Begründung des Rücktritts Heyes mit seinem erschütternden Gesundheitszustand findet wenig Glauben. Noch während der letzten Manöver der Reichswehr war der bisherige Chef der Truppe ein Bild strotzender Gesundheit. Nach den Ausführungen verschiedener Blätter soll Generaloberst Heye deshalb seinen Rücktritt erklärt haben, weil er mit maßgebenden Kreisen im Reichswehrministerium nicht mehr zusammen arbeiten konnte. Verschiedene Generäle der Reichswehr wollen unter allen Umständen das enge Zusammenarbeiten, das bisher die deutsche Reichswehr mit der Roten Armee Sowjet-Rußlands gepflegt hat, weiter aufrechterhalten. Als der Vertrauensmann dieser Kreise gilt der neue Chef der Reichswehr, General von Hammerstein. Heye hatte sich den Unwillen dieser prorussischen Kreise dadurch zugezogen, daß er die außenpolitische Neutralität der Reichswehr immer stark betonte und alle politischen Manöver seiner Kameraden strikt ablehnte. An dieser selbstverständlichen Haltung soll er schließlich gescheitert sein. Heye hat allerdings vor kurzem öffentlich erklärt, daß an diesen Gerüchten kein wahres Wort sei. Immerhin wird man in den maßgebenden politischen Kreisen Deutschlands der Haltung der Reichswehr in nächster Zeit besondere Aufmerksamkeit schenken müssen.

Reichsbanner fordert republikanische Koalition

Kein Kompromiß mit Schwarzweißrot - Schöne Reden der Reichsbannerkameraden vom Zentrum und der Staatspartei - Notwendig sind aber Taten

In Magdeburg beschäftigte sich am 20. und 21. September eine von allen Gauen beschickte Bundesratssitzung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, an der auch eine Anzahl bedeutender Persönlichkeiten des republikanischen Lagers teilnahmen, mit der durch den Wahlausfall geschaffenen politischen Lage.

Bundesvorsitzender Hörsing skizzierte in einem Referat die in den letzten 12 Jahren in Deutschland vor sich gegangene Entwicklung der politischen Machtverteilung. Es wäre ein Fehler der republikanischen Parteien, daß sie trotz aller Ermahnungen die nationalsozialistische Gefahr unterschätzen. Man habe in den Parteien auch für das Reichsbanner, als die republikanische Schutztruppe, in den letzten Jahren verhältnismäßig wenig Verständnis und Förderung gezeigt. Deutschland brauche jetzt eine starke republikanische Regierung, die innen- und außenpolitisch Autorität besitze und vor allem versuchen müsse, durch ein großzügiges Wirtschaftsprogramm Arbeit zu schaffen.

Die Hochverratsparteien von links und rechts dürften niemals als regierungsfähig angesehen werden. Wer mit ihnen paktiere, begehe selbst Hochverrat.

Das Reichsbanner wolle nunmehr zu einer noch größeren Aktivität, als bisher, übergehen. Es wäre kein Bund von Parteien, sondern eine überparteiliche Vereinigung von Männern aus allen republikanischen Lagern, von keiner Partei abhängig, nur gebunden ans eigene Gewissen und an die Bundessatzungen. Das Reichsbanner werde jede Partei unterstützen, die im Rahmen der Weimarer Verfassung für soziale und demokratische Gestaltung des Staates wirke. Planmäßige Zusammenfassung sämtlicher republikanischer Faktoren, Hebung des Kampfgeistes, Opfermut und Disziplin seien das Gebot der Stunde für alle republikanischen Männer und Jünglinge.

Die ausführliche Aussprache ging vor allem auf die Ursachen des Wahlergebnisses ein und beschäftigte sich sowohl mit den Methoden und Plänen der deutschen Faschisten, als auch mit den jetzt von den deutschen Republikanern vornehmlich dem Reichsbanner zu erfüllenden dringlichsten Aufgaben. Die der Staatspartei beigetretenen Kameraden gaben Erklärungen für ihre Motive ab. Mit der Parteineubildung hätten sie die Schaffung einer einheitlichen bürgerlichen Klassenfront verhindert und einen zuverlässigen sozial-republikanischen Faktor zwischen SPD. und Reaktion schaffen wollen. In ihrem Verhältnis zum Reichsbanner habe sich weder innerlich, noch äußerlich, irgend etwas geändert. Die Kameraden vom Zentrum betonten entschieden, ihre Partei würde unter keinen Umständen den Nationalsozialisten gegenüber die „Erziehungstaktik" anwenden, die schon den Deutschnationalen gegenüber ein Mißerfolg geworden sei. Es müsse der Weg zu einer auf breiter Basis stehenden republikanischen, demokratischen und sozialen Regierung gefunden werden.

Die Aussprache ergab, daß in allen Reichsbannergauen hervorragende Kampfbereitschaft besteht und sich nirgends Pessimismus eingeschlichen hat. Die

Reichsbannermassen wollen Aktivität bis zum Fanatismus.

Systematische Werbungs- und Aufklärungsarbeit soll, so wurde verlangt, Hand in Hand gehen mit geistiger psychologischer Formierung der republikanischen, demokratischen und sozialen Front. Man

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300922-13/fragment/page=0001

verlangte, daß die der Weimarer Verfassung verpflichteten Parteien sich jetzt zusammenfinden und Streitereien, die dem Gebot der Stunde nicht angemessen sind, zurücktreten lassen. Hauptaufgabe wäre die Bildung einer starken republikanischen Regierung entschieden sozialen Geistes, gewillt, ihre Machtmittel gegen Putschisten von rechts und links einzusetzen. Ein

Kompromiß in der Flaggenfrage,

wie es sich bei Teilen der Staatspartei zeige, müsse vom Reichsbanner leidenschaftlich zurückgewiesen werden. Für das Reichsbanner gibt es nur eine Fahne Deutschlands: Schwarzrotgold.

Nazi-Angriff auf die Reichsfarben.

Einweihung eines Ebert-Denkmals in Itzehoe.

Bei der Einweihung eines Denkmals für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert betonte der frühere preußische Minister des Innern Grzesinski, die Wahlen vom 14. September stellten einen Verzweiflungsakt dar, daß die Unterdrückung durch den Versailler Vertrag die Wähler den radikalen Parteien in die Arme getrieben habe. Jenseits der Grenzen habe man nun erkannt, daß der Bogen überspannt worden sei. An das Zentrum richtete Grzesinski den Appell, sich mit der Linken zu verbinden. Der Redner wandte sich mit Schärfe gegen die Nationalsozialisten, die alles andere seien, nur keine Politiker; man werde durch sie die Massen nicht ins Unglück stürzen lassen.

Im Anschluß an die Denkmalsweihe fand auf dem Sportplatz eine Kundgebung des Reichsbanners statt, bei dem es zu einem Zwischenfall kam. Einige Nationalsozialisten, die schon einmal vom Platze verwiesen worden waren, kehrten an anderer Stelle auf den Platz zurück und versuchten schwarzrotgoldene Flaggen herabzureißen. Zwei von ihnen wurden gefaßt und der eine derart verprügelt, daß er besinnungslos liegen blieb.

Um die Wiederaufrollung der Kriegsschuldenfrage.

Wie verlautet, sollen im Staatsdepartement in Washington Berichte vorliegen, nach denen der britische Schatzkanzler Snowden nicht den Wunsch hege, die Frage der Kriegsschulden gegenwärtig wieder aufzurollen, weil dann auch eine Revision der Reparationszahlungen akut werden müßte, was wiederum eine Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage zur Folge haben würde. In Washington vorliegende inoffizielle Nachrichten aus Europa sprechen hingegen von erneuten Bemühungen, eine Herabsetzung der Kriegsschulden der Alliierten an die Vereinigten Staaten zu erreichen und geben der Meinung Ausdruck, daß die außerordentliche Zunahme der Nationalsozialisten in Deutschland einen starken Anstoß zur Wiederaufrollung der Schuldenfrage geben wird. Weiter wird darauf hingewiesen, daß, während eine Herabsetzung der Schulden vielleicht eine Besserung der Wirtschaftslage, wenigstens soweit England in Betracht kommt, nach sich ziehen würde, eine Verschlechterung der englisch-amerikanischen Beziehungen eintreten könnte infolge der heftigen Debatten im Kongreß über die Schuldenfrage.

Einsicht bei der Volkspartei?

Vorschlag auf Regierungserweiterung in Preußen

Die „Kölnische Zeitung" schreibt zu dem Antrag der Wirtschaftspartei, den Preußischen Landtag aufzulösen:

„Es liegt nicht die mindeste Veranlassung weder rechtlicher noch politischer Art vor, die Legislaturperiode des Preußischen Landtages, die verfassungsmäßig erst 1932 abläuft, zu unterbrechen und Neuwahlen anzustreben. Im Gegenteil: Unter keinen Umständen darf es dahin kommen, daß das größte deutsche Land in eine ähnliche parlamentarische Lage gerät wie das Reich. Preußen hat andere Aufgaben, als dem Radikalismus künstlich auf die Beine zu helfen. Allerdings wäre es jetzt die gegebene Zeit, die schwache Preußenkoalition zu verstärken, indem man die Deutsche Volkspartei ohne das sonst übliche Hin und Her in die Regierung hineinbittet. Ein derartiger Entschluß würde sich nicht allein für Preußen wohltätig auswirken, sondern zweifellos auch auf die Lage im Reiche einen günstigen Einfluß ausüben."

Dazu schreibt der „Vorwärts":

Diese Aeußerung des bisher führenden volksparteilichen Organs in Westdeutschland ist bemerkenswert. Ob sich allerdings nach dem Zusammenbruch der Volkspartei im Reich und bei den inneren Differenzen um die politische Linie die Meinung der „Kölnischen Zeitung" noch mit der offiziellen Parteiauffassung deckt, bleibt abzuwarten.

Jedenfalls zeigt diese Stellungnahme, daß das katastrophale Wahlergebnis in volksparteilichen Kreisen die Einsicht gefördert hat, daß mit der Sabotagepolitik gegen die Sozialdemokratie wie mit den Gedanken an eine Koalition mit den Rechtsradikalen gebrochen werden muß.

Völkerbundshilfe im Kriegsfall

Wann folgt endlich die Abrüstung?

In der dritten Kommission des Völkerbundes wurde am Sonnabend die Konvention über Finanzhilfe im Kriegsfalle und bei Kriegsgefahr angenommen.

Vorher gab es noch eine lange Debatte über den Artikel 35, der das Inkrafttreten der Konvention abhängig macht von dem Inkrafttreten eines Abrüstungsplanes. Der australische Premierminister Scullin betonte unter lebhaftem Beifall den entschlossenen Willen seines Landes, die Abrüstung mit allen Mitteln so rasch als möglich wirksam zu machen. Da die Grenze für die Unterzeichnung der Finanzhilfe auf den 31. März 1931 festgelegt wurde, bedeutet die unveränderte Annahme des Artikels 35 eine neue Willenskundgebung für eine baldige Verständigung in Abrüstungsfragen. Die Schweiz ließ erklären, daß sie wegen ihrer Neutralität die Konvention nicht unterzeichnen könne. Neuseeland, Indien und Südafrika erklärten, zunächst die Entschließung ihrer Parlamente abwarten zu wollen. Der Entwurf wird nach seiner Ueberarbeitung nochmals die Kommission beschäftigen.

Überfall auf einen Sozialisten

Pilsudski-Methoden in Polen.

Der Chefredakteur des sozialistischen „Robotnik" in Warschau und bekannte Parlamentarier Niedzialkowski wurde am Sonnabendmittag im Restaurant des Sejm-Gebäudes tätlich angegriffen. Ein Journalist des Pilsudski-Lagers, der Oberst a. D. Szpeginski, der sich durch einen Artikel des „Robotnik" über die Gewinnsucht gewisser Regierungspolitiker persönlich getroffen fühlte, ging mit einem Stock auf den sozialistischen Parteiführer los und traf ihn zweimal auf den Kopf. Der Angegriffene zog einen Revolver. Geistesgegenwärtig eilten die Gewerkschaftsführer Zulawski und Stanczyk herbei. Der Pilsudski-Offizier — ein ehemaliger sozialistischer Redakteur — bekam kräftige Arbeiterfäuste zu spüren. Er mußte schließlich das Lokal verlassen.

Der Fall Cuvelier.

Der Verteidiger des vom Schöffengericht Zeitz und vom Landgericht Weißenfels wegen gefährlicher Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilten französischen Schwimmers Cuvelier hat die angemeldete Revision zurückgezogen. Cuveliers Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Blum, hat sich, trotz der Unschuld seines Mandanten, überzeugen müssen, daß weder prozeßualrechtliche noch materielle Revisionsgründe gegeben waren. Das Urteil gegen Cuvelier ist nunmehr rechtskräftig geworden, kann aber vorläufig nicht vollstreckt werden, da sich Cuvelier in Frankreich befindet. Im übrigen hat sich Rechtsanwalt Blum entschlossen, das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben und aus diesem Grunde den Justizminister gebeten, jeden Gnadenerweis vorläufig auszusetzen.

Leichtfertige Finanzpolitik Tardieus.

Die Finanzpolitik Tardieus und seines Finanzministers Renaux, die in dem Budget-Voranschlag für 1931 mit seinen ungedeckten Nebenausgaben und seiner Abkehr von der haushälterischen Sparpolitik Poincarés ihren vorläufigen letzten Ausdruck gefunden hat, scheint zu einer Spannung zwischen der Regierung und der Bank von Frankreich geführt zu haben. Schon seit einiger Zeit gingen Gerüchte um, daß der derzeitige Gouverneur der Bank von Frankreich, der im Jahre 1925 von Caillaux an die Spitze der französischen Zentralnotenbank berufen worden war, gegen die etwas kavalliermäßigen Finanzmethoden Tardieus und Renaux' Bedenken erhoben habe. Es scheint jetzt die Verantwortung für die Geld- und Währungspolitik Frankreichs nicht mehr weiter übernehmen zu wollen, denn er hat schon dem letzten Ministerrat am vergangenen Donnerstag seine Demission unterbreitet.

Offiziell begründet man den Rücktritt des Staatsbankpräsidenten mit Gesundheitsrücksichten. Die Tatsache aber, daß Moreau voraussichtlich die Leitung einer Pariser Privatbank übernehmen wird, will damit nicht übereinstimmen.

Umbildung des türkischen Kabinetts.

Wie Times aus Konstantinopel meldet, hat Erstminister Ismet Pascha beschlossen, zurückzutreten, damit das Kabinett sobald wie möglich umgebildet werden kann. Dem Blatt zufolge ist nicht anzunehmen, daß die verschiedenen Aenderungen in der Besetzung der Ministerposten zum Sturze Ismet Paschas und zur Uebernahme der Regierung durch Fethi Bay führen werden, es sei denn, daß Ismet Pascha kein Vertrauensvotum in der Nationalversammlung, deren außerordentliche Session heute beginnt, erhalten würde.

Verzwickte Regierungsbildung in Braunschweig

Bürgerblock-Koalition mit den Nazis?

Die bürgerlichen Parteien des Landes Braunschweig hat eine grenzenlose Katzenjammerstimmung ergriffen. Ihr knapper Wahlsieg (11 bürgerlichen Einheitsblöcklern und 9 Völkischen stehen 17 Sozialdemokraten, 2 Kommunisten und 1 Staatspartei gegenüber) legt ihnen die Verpflichtung auf, eine neue Regierung zu bilden. Die Erfahrungen, die die Volksparteiler Thüringens mit den Hakenkreuzlern gemacht hat, schreckt aber viele Mitglieder der Volkspartei vor neuen Experimenten zurück. Die Volksparteiler hoffen allerdings auf eine neue bürgerliche Regierung des Landes Braunschweig mehr Einfluß zu gewinnen als ihre thüringischen Freunde, da die völkische Fraktion des Landes Braunschweig mit wenigen Ausnahmen aus lauter unerfahrenen jungen Leuten besteht, die keine Ahnung von Regierungsgeschäften und vom parlamentarischen Betrieb haben. Ein Mitglied der Nazis, ein Eisenbahnarbeiter, war früher bei den Kommunisten. Ein anderer Abgeordneter, ein junger Dauererwerbsloser, ist bereits mehrere Male mit Gefängnis bestraft und von seinen Eltern aus dem Hause geworfen worden. Man hat ihn an aussichtsreiche Stelle gesetzt, damit er die zuletzt erhaltene Gefängnisstrafe nicht abzusitzen braucht. Die völkische „Braunschweigische Landeszeitung" ermuntert täglich die bürgerlichen Parteien, den Versuch einer Regierungsbildung mit den Hakenkreuzlern zu wagen, während die Volksparteiler, die ohne Presse sind, ihre Leute zu beschwören, den Versuch zu unterlassen und lieber eine Große Koalition einzugehen. In der ersten Landtagssitzung am 30. September wird Minister Dr. Jasper den Rücktritt der Regierung verkünden. Der eine Staatsparteiler, der eine völkische Regierung stürzen helfen könnte, erwartet noch seine Direktiven aus Berlin. Er war noch vor drei Jahren Landtagskandidat der Deutschen Volkspartei und steht auf dem rechten Flügel der Staatspartei.

Die Madonna von Brà.

Nach einer wahren Begebenheit aus dem Jahre 1670.

Von Werner Lobbenberg.

Der Kunsthandel, den die kleine Blanche Ruffuec im Erdgeschoß eines Hauses in der Nähe des Schloßgartens von Bois betrieb, lag gar sehr darnieder. Um diesem abzuhelfen, hatte Mademoiselle beschlossen gelegentlich eine oder auch zwei kleine Unkorrektheiten unterlaufen zu lassen, die geeignet waren, das Geschäft wesentlich zu heben.

So saß denn an einem schönen Juntage, während draußen die Mittagssonne auf das alte Schloß und die Stadtbrücke brannte, die kleine Blanche in dem hinter ihrem Laden gelegenen Zimmer, vor sich auf dem Tisch ein Bild, einen englischen Reitersmann darstellend, wie man es in jedem Bilderladen um fünf Livres haben konnte, und auf das sie mit einer schmutzig und alt wirkenden Oelfarbe mit einer gewissen Gewandtheit, aber doch sorgfältig den Namen des Tintoretto in die untere Ecke auftrug. Sie putzte, kratzte und verschmutzte noch einiges an dem gewichtigen Namen und stellte dann das Bildnis unauffällig in den hinteren Teil des Erkers.

Gegen Abend ging sie in Monsieur Thourars Gasthaus essen. Gegen neun Uhr betrat der Chevalier Chaumont, ein fetter Herr mit bösen und zugleich gewitzten Augen, der hemmungslos und vor nichts zurückschreckend der Vervollständigung seiner Galerie berühmter Meister lebte, ebenfalls das Haus des Gastwirts Tournar, nachdem er sich bei diesem draußen vor dem Hause über die „Persönlichkeit und Anwesenheit der Mademoiselle Ruffec" informiert hatte. Er setzte sich in Blanches Nähe.

„Sie haben ein ausgezeichnetes Essen hier; finden Sie das nicht auch, Fräulein?" wollte der Chevalier ein Gespräch beginnen.

„Möglich", sagte Blanche mit abweisendem Gesichte.

„Ich glaube, es lebt sich angenehm in Bois; meinen Sie nicht auch, Mademoiselle?" fuhr Chaumont unbeirrt fort.

„Ich kann wenig dafür", machte Blanche.

„Und man findet auch, glaube ich, viele liebenswürdige Frauen in der Stadt. Den Eindruck habe ich wenigstens, der ich heute zufällig hier durchreise."

„Die Frauen in dieser Stadt, Monsieur, sind genau in dem Maße liebenswürdig, wie einzelne Herren, die hier ganz zufällig durchreisen, aufdringlich sind."

„Ah, Mademoiselle, wenn ich nicht schon eine so gute Meinung von den Frauen in Bois gefaßt hätte, so möchte ich jetzt wahrhaftig versucht sein, zu glauben, daß es auch welche gibt, die ungefähr die schlechtesten Manieren haben, die sich für gewöhnlich auftreiben lassen."

„Ich bin von Monsieurs Scharfsinn hingerissen."

„Ich sehe, kleines Fräulein, wir kommen gar nicht weiter. Trotzdem gefallen Sie mir, und ich würde mich freuen, Ihnen irgendwie nützen zu können. Ich höre, der Bilderladen am Schloßgarten gehört Ihnen. Ich habe auch ein paar Bilder zu Hause und sah heute nachmittag bei Ihnen einen englischen Reitersmann. Ist der wohl um zwanzig Livres zu haben?"

„Warum haben Sie mich danach nicht gleich gefragt."

„Sehen Sie!"

„Dann hätten Sie sich Ihr ganzes Geplärre sparen können, Monsieur, denn ich hätte Ihnen gleich geantwortet, daß das Bild nicht verkäuflich ist."

„Aber, gehen Sie, Fräulein, ich will Ihnen, lediglich, weil mir das Bildchen gefällt, vierzig Livres bieten." Der Chevalier Chaumont verhehlte wohlweislich, daß ihm aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht gekommen war, es befinde sich im Laden der Mademoiselle Ruffec in Bois ein einen englischen Reiter darstellendes Bild, unter dessen oberster Farbschicht die berühmte und vielgesuchte Madonna von Brà von Raffael verborgen sei, und daß er eigens von St. Dizier heruntergekommen war, um der Ruffec das Bild abzulotsen.

„Das Bild", versetzte Blanche „können Monsieur nicht einmal um vierzigtausend Livres bekommen. Monsieur scheint nicht zu wissen, daß es ein Tintoretto ist."

Chaumont sperrte den Mund auf und wischte sich ein Schweißtröpfchen von der Stirn. Wußte die Kleine etwas?

„Ein Tintoretto?" sagte er. „Das ist etwas anderes. Ich biete Ihnen endgültig fünfzigtausend." (Die Madonna von Brà war immerhin ihre hunderttausend wert.)

„Für sechzig ist der Handel gemacht." Bild- und Geldübergabe vollzogen sich noch am gleichen Abend im Laden der Mademoiselle Ruffec. Der Chevalier hatte eine nicht gelinde Wut auf die Kleine, denn er wußte, obwohl der Namenszug des Tintoretto ganz ausgezeichnet gemacht war, daß er eine Fälschung sein mußte, und schwor, im Aerger über die rund sechzigtausend Livres, die er wegen dieser Spielerei hatte mehr bezahlen müssen, der Ruffec noch eins auszuwischen.

Er setzte sich im Gasthaus in seiner Kammer hin und begann „einen Teil der obersten Schicht des neu erworbenen Bildes abzukratzen. Und siehe da! in wundervollen, gut erhaltenen Farben erstand nach und nach vor ihm Raffaels Madonna von Brà aus dem Jahre 1500. Chaumont hätte schreien mögen vor Freude.

Mit der Madonna begab sich der Chevalier am nächsten Morgen zu Blanche Ruffec. „Fräulein", sagte er und hielt das Bild zunächst verdeckt, „ich möchte gern, daß wir gleich hier übereinkommen, daß nichts mehr unsern Handel ungültig machen kann."

Das Fräulein deuterte, daß nichts auf der Welt ihr lieber sei als ein solches schriftliches Abkommen, das alsbald unterzeichnet wurde. Dann zeigte der Chevalier seine Madonna her und wartete mit Genugtuung auf den Schrecken der Kleinen. Blanche lächelte. „Es sieht aus wie die Madonna von Brà," meinte sie, „was haben Monsieur bloß aus dem guten Tintoretto gemacht!" Dann nahm sie ein Messer und begann, an der Madonna zu kratzen.

Den Chevalier rührte fast der Schlag, als nun nach und nach die Züge des Kardinals Mazarin unter der abspringenden Farbe sichtbar wurden, so, wie der Kardinal etwa hundertfünfzig Jahre nach der Fertigstellung der Madonna von Brà ausgesehen haben mochte. —

Als der wutschnaubende Chaumont draußen war, las die kleine Blanche gerührt ein Billett ihres Agenten aus St. Dizier, in dem dieser mitteilte, dafür gesorgt zu haben, daß der Chevalier von der Madonna erführe, und daß der Herr bereits nach Bois unterwegs sei.

Die Luft als Arzt. Auf dem psychotherapeutischen Kongreß in Bütlich berichtete Prof. Dessauer aus Frankfurt a. M. Einzelheiten über die Entdeckung eines bisher unbekannten physikalischen Heilfaktors in der Luft. Die neue Heilmethode, die praktisch noch nicht bis ins Einzelne ausgearbeitet ist, steht im Zusammenhang mit den elektrischen Ladungen der Luft.

Ehrung Alfred Adlers. Dr. Alfred Adler, der bekannte Wiener Individualpsychologe und produktivste Schüler Sigmund Freuds, wurde anläßlich seines 60. Geburtstages zum Ehrenbürger der Stadt Wien ernannt.

Eine Volksbühnen-Internationale.

Anläßlich des 40jährigen Jubiläums der Berliner Volksbühne, das am Sonntag in einer Festsitzung mit Ansprachen Gerhart Hauptmanns, Julius Babs und Kultusminister Grimmes, sowie abends mit einer Festaufführung der „Weber" gefeiert wurde, ist auch die sogenannte Volksbühnen-Internationale gegründet worden. Die neue Institution, die sich dieser Tage im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin konstituierte, umfaßt Volksbühnen in Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, England, Belgien, Nordamerika und in der Tschechoslowakei.

Virgils 2000 Geburtstag.

Im Monat September wird in ganz Italien der 2000. Geburtstag des großen römischen Dichters Virgil festlich begangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300922-13/fragment/page=0002

HALLE

Nr. 221 Montag, den 22. September

Altweibersommer.

Mariensommer, Mariengarn, Altweiber-, Frauen- und Flugsommer nennt man die Erscheinung der fliegenden Spinnfäden, die den Herbst ankünden. Sie rühren von verschiedenen Webespinnen her, die sich auf ihnen nach Versorgungs- und wohl auch sicheren Ueberwinterungsstätten tragen lassen.

Mit den Spinnfäden ist des Sommers Zeit und Herrlichkeit zu Ende. Der Abschied wird diesmal nicht so schwer, denn das Wetter der letzten Monate war mehr als ungemütlich, geradezu eine Katastrophe. Nur die Schuh- und Schirmmacher können mit dem trostlosen Regenwetter zufrieden sein. Wir anderen Menschen sehnen uns noch nach ein wenig Sonnenschein und Wärme. Jeden Morgen lugen wir zum Himmel hinauf, was der Petrus wohl für ein Gesicht macht. Doch der blickt griesgrämig drein, als ob es keine Menschen gäbe, die schier verzweifeln vor soviel Regen. Es ist in diesem Jahre wahrhaftig, um Schwimmflossen und Fischschuppen zu kriegen!

Eine Hoffnung aber ist noch vorhanden: sind wir auch um den uns zustehenden Sommer regelrecht betrogen worden, so soll nach den amtlichen und unbesoldeten Wetterpropheten uns doch ein schöner Herbst winken. Es ist ja nicht viel Verlaß auf solche Wahrsagerei, denn die Barometergucker haben sich in diesem Sommer gründlich blamiert — aber schließlich und endlich, ein kleines Fünkchen Hoffnung lebt doch noch in uns.

Der Altweibersommer rückt an, ein Zeichen, daß die düstere Zeit des Jahres nicht mehr lange auf sich warten läßt. Wir brauchen noch viel Sonne und Wärme. Und darum freuen wir uns so auf die „fliegenden Sommerfäden", denn dann wissen wir, daß der Herbst es gut meint mit uns . . .

Todessturz vom Dach

Entsetzlicher Unglücksfall vor den Augen der Straßenpassanten: Dachdecker stürzt mit dem Kopf zuerst auf das Straßenpflaster.

An der Ecke Weidenplan und Hartz ereignete sich heute früh nach 10 Uhr ein entsetzlicher Unglücksfall. An einem einstöckigen Haus, Ausgang zum Weidenplan, wurden Ausbesserungsarbeiten am Dach ausgeführt. Kurz nach 10 Uhr erlebten die Passanten dieser Straßenkreuzung einen furchtbaren Anblick. Vom Dach des Hauses herab kam ein Menschenkörper gesaust und schlug mit großer Wucht auf die Bordkante des Bürgersteiges auf. Der Mann war sofort tot. Sofort sammelten sich die entsetzten Menschen in großen Haufen um die Unglücksstelle. Die Polizei war schnell zur Stelle und nahm den Tatbestand auf.

Es handelt sich um den verheirateten 27jährigen Dachdecker Hans Röhm vom Stadtgutweg, der bei seinem Vater, dem Dachdeckermeister Franz Röhm, in Arbeit stand. Bei den Arbeiten, die die Firma Röhm auf dem Dache des Hauses ausführte, muß Hans Röhm durch einen Fehltritt abgerutscht und vom Dache gestürzt sein. Die Schwere des Unglücks ist wohl darin zu suchen, daß Röhm aus dieser an sich nicht großen Höhe mit dem Kopf zuerst und zwar auf die Bordkante stürzte, wo er gräßlich verstümmelt liegen blieb. Der Schädel war zertrümmert, und das Gehirn zum Teil herausgetreten. Röhm starb an diesem schweren Schädelbruch sofort. Die Leiche Röhms wurde in die Heilanstalt Weidenplan überführt. Die Ermittlungen nach der genauen Ursache des Unfalls sind im Gange.

Der Hafen Halle-Trotha.

Seine Bedeutung für die mitteldeutsche Wirtschaft.

Dort, wo die Saale zu tiefst in das Herz des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes eindringt, hat die Stadt Halle als Endhafen dieser Wasserstraße bekanntlich einen neuen Hafen eröffnet und damit die Saale, diese alte wichtige Binnenwasserstraße, erneut zu einer wichtigen Wasserstraße gemacht.

Die Mitteldeutsche Hafen-Aktiengesellschaft gibt zur Unterrichtung der Oeffentlichkeit über die mitteldeutsche Binnenschiffahrtsfrage in zwanglojer Weise Schriften heraus. Das 1. Heft behandelt: „Die wirtschaftliche Bedeutung des Südteiles des Mittellandkanals für die Stadt Halle". Es legt die Wichtigkeit der Saale-Wasserstraße nicht nur für das engere mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet, sondern für ganz Mitteldeutschland überhaupt und den westlichen Teil der Tschechoslowakei dar.

Als 2. Schrift der Mitteldeutschen Hafen AG. ist soeben die Arbeit „Halle-Trotha, Mitteldeutschlands Ein- und Ausfuhrhafen" herausgegeben, die den Nachweis zu erbringen sucht, daß der Hafen Halle-Trotha für eine große Reihe der von und nach Mitteldeutschland und Süddeutschland zu befördernden Frachtgüter der naturgegebene Umschlagsort von Schiff zur Bahn und umgekehrt ist. Sie betont ferner, daß der Hafen Halle-Trotha für die mitteldeutsche Wirtschaft ein besonderer Stützpunkt ist, insonderheit nach Fertigstellung des Südteiles des Mittellandskanals, und ihr den Wettbewerb im Inland und im Ausland wesentlich erleichtert.

Um die neuen Steuern

Regersteuer, Biersteuer, Getränkesteuer oder Grundvermögenssteuer?

Halle, den 22. September.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung wird es eine sehr lebhafte Auseinandersetzung geben, ob die Steuervorlagen, die der Haushaltsausschuß bekanntlich abgelehnt hat, zum Beschluß erhoben oder das Loch im Stadtsäckel auf andere Weise gestopft werden soll. Man darf sehr gespannt darauf sein, ob der Magistrat mit seinen Absichten durchdringen wird. Die Herren vom Magistrat würden sehr verlegen werden, wenn sie die Urteile hörten, die in den Tagen seit Bekanntwerden der Steuervorlagen über die Stadtverwaltung ausgesprochen worden sind. Allgemein wird bezweifelt, daß die Finanzlage der Stadt überhaupt so ungünstig ist, daß sie zu diesem letzten Rettungsanker, den die Notverordnung den Städten reicht, greifen muß. Soweit bisher bekannt geworden ist, hat bisher keine Großstadt die neuen Steuern eingeführt. Wo man den Versuch dazu unternahm, ist die Verwaltung mit ihren Anträgen

in die Flucht geschlagen worden.

Die Besorgnis, dasselbe zu erleben, scheint den Magistrat veranlaßt zu haben, seine Steuervorlage wesentlich zu ändern oder überhaupt zurückzuziehen. Der Haushaltsausschuß hat mit nicht unerheblicher Mehrheit sämtliche Steueranträge abgelehnt. Im Rechts- und Verfassungsausschuß hat sich der Führer des Bürgerblocks, Herr Dr. Hirsch, für eine bis 31. März 1931 begrenzte Bewilligung der Diktatursteuern eingesetzt und auch einen entsprechenden Beschluß durchgesetzt. Der Magistrat scheint aber immer noch mißtrauisch zu sein, denn es verlautet jetzt, daß er die Getränkesteuer überhaupt fallenlassen und an ihrer Stelle die

Erhöhung der Grundvermögenssteuer

von jetzt 325 auf 350 Prozent durchdrücken will. Die Hausbesitzer haben sich in einer erweiterten Vorstandssitzung mit dieser Frage besonders beschäftigt und der Erhöhung der Steuer um 25 Prozent ihre Zustimmung gegeben, unter der Bedingung, daß sie mit Schluß des Geschäftsjahres, das ist am 31. März 1931, wieder außer Kraft tritt, daß ferner die Grundvermögenssteuer selbstverständlich auf die Mieter umgelegt werden kann und, soweit dabei Mietausfälle eintreten sollten, diese niedergeschlagen werden.

Es wird also heute möglicherweise die Entscheidung fallen über die Bürgersteuer, die Erhöhung der Biersteuer oder die Erhöhung der Grundvermögenssteuer. Daß man in der Sitzung der Hausbesitzer wieder „radikalster Sparsamkeit" das Wort geredet und sich künstlich über die „Vergeudung öffentlicher Gelder" erregte, nimmt nicht wunder. Man führte dabei die Ausschmückung der Kröllwitzer Brücke ins Feld und tritisierte die dafür bewilligten 50 000 Mk. Dabei ist festzustellen, daß diese Summe bekanntlich vom gesamten Bürgerblock bewilligt worden ist. Noch unverständlicher ist die Haltung der Hausbesitzer, wenn sie sich darüber aufregen, daß die ehemals von der Firma Lewin innegehabten Räume seit längerer Zeit leerstehen und einen sehr erheblichen Mietausfall verursachen. Da muß doch festgestellt werden, daß es auch hier der Bürgerblock war, der die Firma Lewin nicht schnell genug aus dem Stadthaus herauskriegen konnte und gerade die den Hausbesitzern sehr nahestehenden Wirtschaftskreise es waren, die den Abschluß eines für die Stadt sehr günstigen Vertrages mit der Firma Pottel & Broskowski hintertrieben. Es gehört doch allerhand dazu, die städtischen Interessen zu schädigen und sich hinterher als Kritiker zu gebärden.

Wie die Entscheidung heute fallen wird, ist noch ungewiß. Möglich, daß man heute noch zu keinem endgültigen Beschluß kommt und eine zweite Beratung am Donnerstag stattfindet. Sicher ist nur, daß die sozialdemokratische Fraktion jede neue Belastung ablehnen wird.

Das Verbrecheralbum der Nazileute

Die „wildgewordene Polizei" und die „unschuldigen deutschen Männer"

Heute tut uns das Papier leid, das wir bei der Veröffentlichung des Gutachtens der Universitäts-Nervenklinik über den Geisteszustand des Herrn Hinkler, jetzt M. d. R., verschwendet haben, und um die aufgewendete Zeit war es obendrein schade. Wir konnten damals freilich nicht ahnen, daß Herr Hinkler höchstselbst so freundlich sein werde, uns die Mühe einer Kennzeichnung seines geistigen Befindens abzunehmen. Was uns nur unvollkommen geglückt ist, das ist ihm selbst nunmehr restlos gelungen.

Er hat nämlich beim Staatsanwalt Strafantrag gestellt gegen 1. den Polizei-Präsidenten Oezle, 2. den Polizeileutnant Göbel, 3. den Kriminalkommissar Asbach und schließlich 4. gegen überhaupt alle mit der Durchführung seiner Affäre betrauten, ungenannt bleibenden Sachbearbeiter wegen einer ganzen Reihe von „Verbrechen" und „Vergehen" im Amte, von denen die „Strafverfolgung Unschuldiger" die anmutigste Bezeichnung ist. Der gutmütige „Volksblatt"-Leser zweifelt wohl von vornherein nicht daran, daß dieser

Bund der verfolgten Unschuld

von Herrn Hinkler und seinen Freunden dargestellt wird. Sonst könnte er es aus dem Brief an die Staatsanwaltschaft erfahren, in dem rührende Geschichten erzählt werden, wie die Beamten des Staates so gar kein Verständnis für den bei der Mahraun-Versammlung in Szene gesetzten Aufruhr der Hakenkreuzler gehabt haben. Das Interessanteste an der Anzeige ist, daß **dieser Hinklersche Brief, der auch von H. unterzeichnet ist, immer von ihm selbst als von „Herrn Hinkler" spricht.**

Nach einer Reihe völlig verlogener Behauptungen gipfelt die Anzeige, die wohl weniger für den Staatsanwalt, als vielmehr für das Naziblättchen geschrieben worden ist, in der Forderung, das Strafverfahren „mit allem Nachdruck zu betreiben", da es „nicht angängig" sei, daß „einige wildgewordene Polizeibeamte", „unschuldige deutsche Männer" „auf höheren Befehl" in rechtswidriger Weise behandeln. Unschuldige deutsche Männer —! das sind die Leute, die in jeder Versammlung fürchten, in Deutschland nicht genügend Stricke zum Aufhängen der Juden und Sozialisten auftreiben zu können.

Wie sehr diese Leute entweder tatsächlich jedes Rechtsempfindens bar oder mit einem so robusten Gewissen ausgestattet sind, daß sie das Rechtsgefühl, wenn es sich meldet, einfach tottrampeln können, beweist ein anderes Lamento über staatliche Gewalttat. Eins der beliebtesten Terrormittel zur Einschüchterung rechtlich Denkender, die nicht mit Meineid und Lügen Volksfeinde decken wollen, ist das Photographieren von Belastungszeugen oder solchen Leuten, die es werden könnten. Das ist gleichbedeutend damit, daß der Photographierte

den Schläger-Organisationen der Nazis gegenüber für vogelfrei erklärt

worden ist. Bei dem Hinkler-Prozeß wurde der Studienreferendar Rost daran gehindert, von einem Belastungszeugen ohne dessen Wissen eine photographische Aufnahme zu machen. Die Nazis besitzen die Unverschämtheit, auch gegen den Beamten Strafantrag wegen Freiheitsberaubung zu stellen, der die Aufnahme für das Verbrecheralbum der Hitler-Partei verhindert hat, in dem er selber vermutlich schon verewigt worden ist, noch ehe Hinkler die Krokodilstränen des „Strafantrages" vergoß.

Wie würde das Stadtparlament aussehen, wenn . . .

Den Nazis ist ihr Sieg vom 14. September in den Kopf gestiegen, daß sie jetzt allenthalben, sowohl in den Gemeinde- als auch Länderparlamenten Anträge auf Auflösung stellen. In einer Versammlung, die die hallischen Nazis abhielten, um in bekannt demagogischer Weise zum kommunalen Steuerbudget ihre Stellungnahme zu bekunden, teilte der Nazi-Stadtverordnete Czharnowski mit, daß die Nazifraktion in der heutigen Stadtverordnetensitzung den Antrag stellen würden, die Stadtverordnetenversammlung aufzulösen, da die Zukammensetzung des Kollegiums in keiner Weise mehr dem Willen der Wählerschaft entspräche. Möglich, daß auch der kommunistische Zwilling mit der gleichen Forderung kommt.

Legt man die Wahlergebnisse vom 14. September zugrunde und verwendet man den Berechnungsmodus, nach dem die Stadtverordnetenmandate festgestellt werden, so würde die Zusammensetzung so aussehen: SPD. 7, KPD. und Nazi je 15, Bürgerblock 21 Mandate. Die Volksrechtspartei würde ihr einziges Mandat verlieren. Die Kommu-Nazis würden also mit 30 Stimmen die Mehrheit haben und Gelegenheit bekommen, ihre Weltverbesserungspläne in die Tat umzusetzen. Die sozialdemokratische Fraktion wird sie in diesem Bestreben durchaus nicht hindern.

Entlehrungslöhne. Der Aufsichtsrat der Riebeckschen Montanwerke schlägt in der Hauptversammlung auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages mit der J. G. Farbenindustrie die Verteilung einer Dividende von wieder 7,2 Prozent und einen Bonus von 1,2 Prozent vor. Unternehmerprofite werden also trotz Wirtschaftsnot nicht abgebaut.

SPD., Ortsverein Halle

Freitag, den 26. September, 20 Uhr, im „Volkspark":

Mitgliederversammlung.

Es spricht Reichstagsabgeordneter Dr. Paul Hertz (Berlin) über „Das Ergebnis der Reichstagswahl".

Das Sekretariat.

Die alte Leier.

Mit neuer Schwindelwaize.

Ende voriger Woche fand eine Sitzung des Ueberwachungsausschusses des Reichstages statt. Offiziell und inoffiziell wurde bekanntgegeben, daß der Ausschuß mit 14 Stimmen aller bürgerl. Parteien gegen 12 Stimmen der Sozialdemokr. u. Kommunisten eine Verordnung der Reichsregierung annahm, durch die die Kapitalertragsteuer für festverzinsliche Werte mit Wirkung vom 2. Januar 1931 aufgehoben werden soll. Die Sozialdemokratie hatte vorher beantragt, diesen Punkt überhaupt von der Tagesordnung abzusetzen. Auch dieser Antrag wurde mit den Stimmen der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Wie gesagt, diesen Bericht fand man in allen deutschen Zeitungen. Nur in der kommunistischen Presse, natürlich auch im hallischen „Klassenkampf" war unter der Ueberschrift „SPD. für Brüning-Regierung" folgendes zu lesen:

„Im ständigen Ausschuß, der zum Hohn „Ausschuß für Rechte der Volksvertretung" genannt wird, beschlossen die bürgerlichen Parteien mit Unterstützung der SPD., 60 Millionen den Reichen durch Aufhebung des Steuerabzuges bei festverzinslichen Wertpapieren zu schenken und die Diktatursteuern von den Armen rücksichtslos einzutreiben. **Die SPD. stimmte offen für die Regierung Brüning der Artikel-48-Diktatur."**

Eine ganz eindeutige Fälschung also. Sie liegt auf derselben Linie wie die fortdauernden kommunistischen Versuche, der Sozialdemokratie zu unterstellen, sie hätte jetzt keine andere Sorge, als die Erringung von Ministersesseln und die Anerkennung der Notverordnungen. Diese Fälschung ist ebenso unerhört, wie die immer wieder aufgestellte Behauptung, die sozialdemokratischen Mitglieder der hallischen Stadtverordnetenversammlung wollten die vom Magistrat und Rathaus-Bürgerblock propagierten Diktatursteuern — wie Kopfsteuer, Bier- und Getränkesteuer — bewilligen und sogar einer Mieterhöhung ihre Zustimmung geben. Man sollte meinen, daß angesichts der akut gewordenen faschistischen Gefahr auch die kommunistische Presse wichtigeres zu tun haben sollte, als die infame Lügenhetze gegen die Sozialdemokratie fortzusetzen. Aber es soll auch in dieser Hinsicht alles beim alten bleiben.

Not in Zahlen.

Von der Pressestelle des Reichsstädtebundes geht uns folgende Notiz zu:

Nach den vorläufigen Ergebnissen des monatlichen Schnelldienstes des Reichsstädtebundes wurden in 1081 Städten bis zu 25 000 Einwohnern, in denen rund 6,5 Millionen der Reichsbevölkerung wohnen, **am 31. August 62 300 Wohlfahrtserwerbslose laufend unterstützt.** Daneben wurden 4000 Fürsorgearbeiter von den Städten beschäftigt. **Auf 1000 Einwohner wurden also rund 10 Parteien (ohne Angehörige) als Wohlfahrtserwerbslose von den Städten unterstützt.** Gegenüber Ende Juli ist eine weitere Steigerung von 10 Prozent zu verzeichnen.

*

Nach einer Feststellung des Preußischen Statistischen Landesamtes sind die Schlachtungen im ersten Halbjahr 1930 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um eine Fleisch- und Fettmenge allein bei wichtigen Viehgattungen um 20,56 Millionen Kilogramm zurückgegangen.

Ein junger Held.

Man schreibt uns: Dem Sohne des im Weltkriege gefallenen Dachdeckers Börner, Mittelschüler Gerhard B., wohnhaft Trothaer Str. 37, wurde vom Rektor der Wittekindschule vor versammelten Schülerschaft das Anerkennungsschreiben des Regierungspräsidenten für Rettung eines Mädchens aus der Saale (beim Trothaer Wehr) überreicht. Die Tat verdient um so mehr Anerkennung, als Gerhard Börner in diesem Jahre beim Turnen den einen Arm gebrochen hat, der nach einer Schiefheilung noch einmal gebrochen werden mußte. Vor einigen Jahren hatte der Knabe bereits das Mißgeschick, auch den anderen Arm zu brechen, der seit jener Zeit schief geblieben ist. Die Wittekindschule hat die mutige Tat des Jungen im besonderen noch dadurch anerkannt, daß sie es ihm ermöglichte, in den kommenden Herbstferien an einer mehrtägigen Klassenwanderung durch Thüringen teilzunehmen.

Elternbeiratswahl in der Weingärtenschule.

Gestern fanden in der Weingärtenschule die Elternbeiratswahlen statt. Sie hatten folgendes Ergebnis: Die Christlich-unpolitische Liste erhielt 229 Stimmen (8 Mandate), die Allgemeine Unpolitische Liste 113 Stimmen (4 Mandate) und die Liste Proletarischer Schulkampf **141 Stimmen (5 Mand.).**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300922-13/fragment/page=0003

Halles Abwehr-Armee gegen Krankheit

Ein Blick in das Arbeitsgebiet des Städtischen Gesundheitsamtes

Halle, den 22. September.

Gelegentlich der Inbetriebnahme einiger neuer Räumlichkeiten im Städtischen Gesundheitsamt in der Schmeerstraße verzeichnete der Vertreter der hallischen Presse einen Einblick in die Vielgestaltigkeit des städtischen Gesundheitswesens.

Städtisches Gesundheitsamt! Der uneingeweihte Hallenser stellt sich unter diesem Begriff ein tristes Sprechzimmer beim Stadtarzt in der Schmeerstraße vor. Wollen wir doch ehrlich sein, viel mehr denkt sich der Durchschnitts-Hallenser bei dem Begriff „Städtisches Gesundheitsamt" nicht. Er ahnt nicht, daß, wenn er seine einfachsten Lebensbedürfnisse befriedigt, irgendeine Institution des hallischen Gesundheitswesens — in seinem Wohle — schon vorher ihre Rolle in die Angelegenheit hineingesteckt hat. Er weiß nichts von der Vielgestaltigkeit der Aufgaben dieser Einrichtung, deren Amtsstellen insgesamt als eine

städtische Abwehr-Armee gegen den Erbfeind aller großen Gemeinwesen, der Krankheit

bezeichnet werden kann.

Die Zentrale des gesamten städtischen Gesundheitswesens ist im Stadthaus untergebracht. Hier befinden sich die ärztlichen Beratungsstellen für die Schulkinder, Kleinkinder und Säuglinge, die Eheberatungsstelle, die Beratungsstelle für Krüppel und für Geschlechtskranke, ferner die zur Verwaltung benötigten Büros und die Schwesternstation. Auf dem Holzplatz — in Räumen, die ehemals zum E-Werk gehörten, befindet sich das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt und das Bakteriologische Institut. In der Freiimfelderstraße liegt die Städtische Desinfektionsanstalt. Die Krankenhausabteilung ist im Viertel des Alters- und Pflegeheims untergebracht. Die Säuglingsfürsorge schließlich hat keinen festen Sitz. Die Beratungsstunden werden wechselnd an verschiedenen Stellen der Stadt abgehalten, um den Müttern weite Wege zu ersparen.

Interessante Einblicke gewährt da zunächst am Holzplatz

das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt,

das bereits im Jahre 1909 gegründet wurde und bis 1. Juni d. J. seinen Sitz im Polizeipräsidium hatte. Dem Amt untersteht die gesamte Lebensmittelüberwachung in der Stadt. Es ist eine vorbeugende Ueberwachung, die hier durchgeführt wird. Beamte entnehmen zu diesem Zweck in den Geschäften von Zeit zu Zeit Proben von Waren, die im chemischen Laboratorium des Amtes auf ihre Reinheit untersucht werden. Es wird da u. a. nachgeprüft, ob die Milch nicht verwässert ist, ob die Butter den nötigen Fettgehalt hat oder ob das Hackfleisch nicht „auf frisch" rot gefärbt wurde. Im Jahre finden etwa 5000 solche Untersuchungen statt. Die planmäßige Aufdeckung und Bestrafung derartiger Unregelmäßigkeiten hat dazu geführt, daß bewußte Nahrungsmittelfälschereien ziemlich selten geworden sind. Sie betragen im Vergleich zur Nachkriegszeit, wo sie 20 bis 25 Prozent ausmachten, heute nur noch etwa 12 Prozent. Die Untersuchung der Nahrungsmittel auf Sauberkeit und Keimfreiheit ist eine weitere Aufgabe des Instituts. Auch die Untersuchung der Wässer und Abwässer, die Prüfung der in den städtischen Betrieben benutzten Materialien auf ihre Güte und Brauchbarkeit wird in den großangelegten, lichten Laboratoriumsräumen vorgenommen.

Die Ueberwachung der Wasserversorgung Halles auf ihre hygienischen Erfordernisse untersteht im besonderen dem

Bakteriologischen Institut,

das dem Nahrungsmittel-Untersuchungsamt angegliedert ist. Täglich wird hier das Leitungswasser chemisch nach schädlichen Stoffen und Bakterien untersucht. Ebenso das Wasser der Flüsse und das Badewasser im Stadtbad. Aufgabe dieses Instituts ist vor allem vorbeugende Ueberwachung der Stadt hinsichtlich Epidemien und Seuchen.

Die Zentrale des hallischen Gesundheitswesens ist im Stadthaus.

Hier befinden sich das Versicherungsamt, die Räume für die schulärztliche Fürsorge. Hier erfolgt kostenlose Beratung der Schulkinder, entweder klassenweise oder einzeln auf Vorladung. Ein wichtiges Kapitel stellt die Berufsberatung dar, die im Verein mit dem Arbeitsamt vorgenommen wird. Die sportärztliche Beratungsstelle, die von Sportvereinen frequentiert wird, sorgt dafür, daß die ärztliche Beratung auch über die Schulzeit hinaus ausgedehnt werden kann. Dasselbe ist auf spezielem Gebiete auch durch die kostenlose Eheberatung und die Beratungsstelle für Geschlechtskranke möglich. Das Gesundheitsamt, das in den alten Räumen des Gebäudes sehr beengt war, hat wenigstens jetzt durch Hinzuziehung neuer Räumlichkeiten im dritten Stock Entlastung erfahren. Diese Räume stechen durch ihre freundliche Helle vorteilhaft von den übrigen ab. Hier befinden sich jetzt die Beratungsstellen für weibliche Geschlechtskranke, die Schwesternstation und eine photographische Anstalt für Studienzwecke, außerdem die Zimmer des leitenden Arztes.

In das Arbeitsgebiet des Gesundheitsamts gehören ferner: Milchküche, Schulzahnpflege, psychiatrische Beratung, Gebrechlichenfürsorge, Kleinkinder-, Säuglings- und Schwangerenfürsorge, Beamten- und Arbeiteruntersuchung und endlich die Schädlingsbekämpfung.

Ein riesiger Apparat, wie man sieht. Ein Apparat, der aber nötig wurde nicht zuletzt in einer Zeit furchtbarer Not. In diesem Sinne kann man sogar behaupten, das Gesundheitsamt ist ein wirtschaftliches Unternehmen: es erhält und mehrt die Volkskraft.

Kammermusikabend des Freien Sängerchors.

Im Rahmen zur Zeit üblicher Hausmusikveranstaltungen unternahm am Sonnabend der Freie Sängerchor gleichfalls einen Versuch, mit eigenen Kräften eine aus Chorlieder-, Solo- und Kammermusikvorträgen bestehende musikalische Feierstunde zu veranstalten. Der Versuch ist glänzend gelungen, so daß der Wunsch allgemein war, zu gegebener Zeit wieder einmal mit einer gleichartigen Darbietung aufzuwarten. Der Chor sang zur Eröffnung den „Wach-Auf"-Chor aus „Tannhäuser" und „Allewei ein wenig lustig", bearbeitet von Karl Lütge. Es folgte eine Trio-Sonate für zwei Violinen, Cello und Klavier von Tartini sowie Andante von Dittersbach, gespielt von den Chormitgliedern Frl. Schneider und den Herren Karl Fischer und Gebr. Geismeier. Ferner 2 Duette für Sopran u. Bariton, Volkslieder aus dem 16. Jahrh., bearbeitet nach Brahms: „Die Sonne scheint nicht mehr" und „Wir ist ein schön's braunes Maidelein", gesungen von Frl. Schneider und Herrn Kurt Heine. Das zweite Lied sang alsdann der Chor zum Vergleich nach einer Bearbeitung für gemischten Chor, wozu Herr Chorleiter Sawerstein wie auch an anderen Stellen erläuternde Worte sprach. Wir hörten weitere Vorträge des Kammertrios sowie von Lehrer Becker, worauf der Chor mit „Morgenrot" von Nobel, „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" von Schubert den Abend wirkungsvoll abschloß.

Bei der „Arbeit" erwischt.

In der Nacht zum Sonntag wurden in einem Grundstück auf dem Hallorenring zwei Männer festgenommen, die mit kompletem Einbrecherwerkzeug ausgerüstet waren. Sie wollten scheinbar gerade an die Arbeit gehen. Gestohlen war noch nichts. — In vergangener Nacht wurde in der Lindenstraße beobachtet, wie ein Autoschlosser von einem herrenlos parkenden Personenkraftwagen einen Reservereifen abschraubte und sich damit davon machte. Der Dieb wurde von Passanten gestellt und von der Polizei verhaftet.

Gartenbausachleute bewundern Halle.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenbaukunst sowie die Gartenbaubeamten der Landesgruppe Sachsen-Anhalt-Thüringen (50 Personen) hielt gestern eine Tagung im „Riebedräu" ab. Aus diesem Anlaß hatte die städtische Gartenbauverwaltung eine kleine Plan- und Photoschau veranstaltet. Es wurde Stellung genommen gegen die Einmischung von Nichtfachleuten und deren Unterbringung in gartenbautechnische und landschaftlich bedeutsame Stellungen. Am Nachmittag fanden verschiedene Besichtigungen statt. Besonders die neuen Grünanlagen im Süden der Stadt und der künstlerisch bedeutsame Stadtgottesacker fanden lebhaftes Interesse.

Ein vierjähriger Junge wurde gestern in der Wallstraße von einem Personenkraftwagen überfahren. Ihm wurde der linke Unterschenkel gebrochen. Einige weitere Verkehrsunfälle verliefen harmlos.

Eine mysteriöse Angelegenheit.

Am Sonnabend gegen Mitternacht fand man am Reilek einen Betrunkenen bewußtlos und mit einer stark blutenden Wunde an der linken Schläfenseite auf. Der Mann, ein Autoschlosser, wurde zum Revier gebracht, wo er angab, daß er gegen 22 Uhr an der Ecke Richard-Wagner-Straße von einem mit ihm auf der Plattform der Straßenbahn stehenden unbekannten Mann einen Schlag gegen den Kopf bekommen habe und dann aus der Straßenbahn geworfen worden sei. Der Verletzte wurde mit dem Krankenwagen einer Klinik zugeführt. Ermittlungen über die Ursachen des Unfalls sind im Gange. — In der Berliner Straße wurde ein Schuhmacher hilflos aufgefunden und nach dem Polizeirevier gebracht.

Weitere Mittel für den Wohnungsbau

In einer Besprechung über den Wohnungsbau im Regierungsbezirk Merseburg, die zwischen dem Wohnungskommissar des Reichsarbeitsministeriums, einem Vertreter des preußischen Wohlfahrtsministeriums, dem Regierungspräsidenten v. Harnack und dem Vizepräsidenten Corneel stattfand, wurde die Verwendung einer weiteren Rate von 1,25 Millionen Mark aus dem Fonds des Reiches für ein Zusatzbauprogramm bestimmt.

Eltern der Pestalozzischule. Am 24. September findet in der Pestalozzischule eine Elternversammlung statt, um zu der Frage: „Was wird aus unseren Kindern nach der Schulentlassung" Stellung zu nehmen.

Feuer in der Bodenkammer. In einem Hinterhause in der Friedrichstraße war in einer Bodenkammer ein Brand ausgebrochen. Es verbrannte Wäsche und altes Hausgerät. Der Dachstuhl hat nur wenig gelitten. Die Feuerwehr löschte das Feuer in kurzer Zeit.

Jubiläumsspielplan im „Modernen".

Direktor Fritz Rosen hat zur Feier seiner fünfjährigen Direktionstätigkeit im „Modernen Theater" einen Festspielplan von ganz besonderer Klasse zusammengestellt: ein klassisches Brettprogramm, das auch verwöhnten Ansprüchen Rechnung trägt. Da ist zunächst Else Braff zu nennen, die eine so charmante und geistreiche Conferencier macht, wie wir sie in Halle bisher nur unter ihren männlichen Kollegen kaum sahen. Else Braff, die Hausherrin des „Modernen", stellt uns zunächst Friedel Szymann als Sängerin deutscher und ostmärkischer Volkslieder vor. Man bekommt einen Sopran von solcher Klarheit und Schönheit auf dem Brettl nur selten zu hören. Vertritt Friedel Szymann mehr den nordischen Typ, so Senta Mahore mehr den südländischen, den Pariser Typ der Frau. Sie singt die traditionsreiche urpariser Kunst des Chansons in neuer Form aufstehen. Wieder ein ganz anderes Temperament ist Fritz Schön, die Wiener Klavierkunstrin. Sie holte sich mit ihrem wirklich unnachahmbaren Chanson „Verliebt, verlobt, verheiratet" einen Sondererfolg. Der Flor der Damen wird dann zum Schluß durch das Auftreten von gleich drei Herren in dem zwerchfellerschütternden Liebesabenteuer „Der Herr Gemahl kommt" ergänzt (Fritz Rosen, Robert Förster und Paul Strach). Aber was tut es, auch hier spielt ja eigentlich eine Frau die Hauptrolle . . .

Die famose Kapelle Jonny Berry umrahmt die Darbietungen und spielt zum Tanz auf. Gü.

Schickt Beiträge für die Kinderbeilage ein!

Redaktionsschluß Mittwoch.

MERSEBURGER NACHRICHTEN

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Bismarckstraße 34, Tel. 2174.
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Drucksachen, Berichten — Buchhandlung.
Vertreterbesuch: Kurt Schlicht, Oessnerstraße 4, Tel. 3314.

Schwerer Zusammenstoß

Am 20. September ereignete sich auf der Chaussee nach Kötzschen ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer wollte einen Personenkraftwagen überholen und stieß dabei mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen. Beide Führer wurden verletzt, so daß sie in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Frau und das Kind des Motorradfahrers konnten ihre Wohnung aufsuchen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Schlägerei.

Gestern gegen 23 Uhr entwickelte sich am Bürgerhof in Merseburg eine blutige Schlägerei. Beteiligt waren die Brüder Z., Adalbert und Hans Z. und K. Z. wurde am Hinterkopf, K. am Auge verletzt. Genauere Feststellungen erfolgen durch die Kriminalpolizei.

Merseburg eine saubere Stadt?

Das Polizeiamt Merseburg teilt mit: Es liegt Veranlassung vor, wiederholt auf die dringende Befolgung der Vorschriften über die Straßenreinigung hinzuweisen. Nicht nur die Bewohner der Außenstadtteile genügen nicht alle ihrer Reinigungspflicht, sondern auch im Innern der Stadt läßt die Sauberkeit der Straßen leider viel zu wünschen übrig. Es ist bekannt, daß Fremden vielfach schon die Unsauberkeit in den Straßen aufgefallen ist, wodurch das Ansehen der Stadt natürlich nicht gehoben wird. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, gegen Säumige nunmehr ohne Rücksicht Anzeige zu erstatten.

Unfall. Gestern gegen 13.45 Uhr ereignete sich an der Teufelsbrücke zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer ein leichter Verkehrsunfall. Es war weder Sach- noch Personenschaden zu beklagen.

Radfahrer verunglückt. Gestern fuhr ein Lieferwagen einen Radfahrer an. Er wurde vom Kotflügel erfaßt und am linken Becken erheblich verletzt. Das Rad wurde schwer beschädigt. Der Führer des Lieferwagens schaffte den Verletzten in die elterliche Wohnung.

Die Braut um ein Auge gebracht

Niederclobicau. Und wenn jeden Tag die Zeitung Warnungen und Schilderungen über die Unsitte des Spielens mit Schußwaffen brächte, sie scheint nicht auszurotten zu sein. Da vergnügte sich der Sohn des Oebsters K. aus Klein-Gräfendorf, der 19jährige Erhard K., mit dem Vetter, der künftigen Schwägerin und der Braut, Martha S., am 18. Juni d. J. bei der väterlichen Kirschbude hinter unserem Dorfe mit Hänseleien, wie es Jugend tut. K. legte dabei mit dem stein- und pulvergefüllten Tesching, der Spatzenflinte, auf sein Mädel an. Der Vetter warnte, denn er glaubte nicht daran, daß die Waffe, obwohl als defekt zur Seite gestellt, auf jeden Fall verlagen müsse — und richtig, nach der Frage K.s: „Martha, soll ich dich einmal schießen?" krachte der Schuß und das Mädel stürzte hintenüber. Sie wurde dann mit zerstörtem linken Auge aufgehoben.

Der Schütze stand jetzt bedeppert vor dem hallischen Strafgericht, beteuerte immer wieder, daß er sein Opfer nicht treffen wollte und das Mädel auch heiraten wolle. Derweil sitzt die Halbblinde, nach Angabe ihrer Schwester, immerfort bei dem Gedanken an Bestrafung des „Schatzes" weinend zu Hause. Das Gericht trug ihrem Schmerz dadurch Rechnung, daß es auf die wegen einschlägiger Vorstrafe antragsgemäß auf vier Monate Gefängnis bemessene Strafe für die fahrlässige Körperverletzung eine Bewährungsfrist für die Hälfte gewährte.

Bad Dürrenberg. Verkehrsunfall. Sonnabend gegen Mittag, als zwei Dampfpflüge von der Firma Köderitz aus Brehna die Straße von Bennewitz nach Dürrenberg passierten, wurde der anhängende Wasserwagen vom nachfolgenden Dampfpflug angefahren. Der Wasserwagen sowie eine Handpumpe wurden in Mitleidenschaft gezogen. Ehe der Unfall wieder beseitigt war, vergingen anderthalb Stunden.

Kreis Querfurt

Mücheln. Am Donnerstagabend wurde hier ein Betrügerin verhaftet. Das 21jährige Mädchen stammt aus Dresden und weilte hier zu Besuch. Sie wurde dem Amtsgericht Mücheln zugeführt. Die Unterschlagungen, die sie sich bei einer Dresdener Firma zuschulden kommen ließ, belaufen sich auf ungefähr 215 Mark.

Lauchа. Die Arbeiten an der Unstrutbrücke schreiten lebhaft vorwärts. Die Holzverschalung ist bereits fertiggestellt, so daß bald mit den Betonarbeiten begonnen werden kann. Die neue Brücke soll bereits Mitte Oktober, wenn die Rübenanfuhr nach der Zuckerfabrik im Gange ist, dem Verkehr übergeben werden.

Carsdorf. Laut Bekanntmachung des Regierungspräsidenten wird ab 25. September kein Brückengeld für die Unstrut-Brücke in Carsdorf mehr erhoben, nachdem der Brückenausschuß für die Gemeinden Carsdorf, Wetzendorf und Wennungen für diese Brücke auf das Recht der Erhebung von Brückengeld für den gesamten über die Brücke gehenden Verkehr verzichtet hat.

Goseck. In der Getreidescheune des Landwirtes Dathe brach ein Brand aus. In kurzer Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen. Die Feuerwehr sah sich vor einer schwierigen Aufgabe, da der Wind die Flammen auf das Wohnhaus zutrieb und Wassermangel herrschte. Es gelang jedoch, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Wie Mücheln's Etat verabschiedet wurde

Kommunisten und Nazis gegen Polizeikosten

Mücheln, den 20. Sept.

Die letzte Stadtverordneten-Sitzung, über die wir schon kurz berichteten, war mit Zuhörern überfüllt. Der Etat, welcher schon einmal vorlag, wegen Verhinderung des Bürgermeisters damals aber vertagt wurde, ist derselbe geblieben. Mit 567 300 Mk. balanciert er in Einnahmen und Ausgaben. Durch die vielen Wohlfahrts-Erwerbslosen hat sich jedoch gezeigt, daß das

Kapitel Fürsorge einen Fehlbetrag von 18 000 Mark aufweist,

ebenso ist im Kapitel Schulverwaltung ein Loch zu stopfen, so daß eigentlich

ein Fehlbetrag von 26 000 Mark

vorhanden ist. Um die Einwohnerschaft nicht mit neuen Steuern zu belasten, hat man diesen Betrag durch Einsparungen bei anderen Positionen gedeckt. Es ergibt sich demgemäß eine Steuerbelastung von 200 Prozent Grundvermögenssteuer, 400 Prozent Gewerbeertrag-, 800 Prozent Gewerbekapital- und 20 Prozent Fixiasteuer. Es sind dies die gleichen Steuersätze wie im Vorjahr.

Bürgermeister Heine führte aus, daß die Fürsorge monatlich mit ungefähr 12 000 Mark belastet sei. Dazu kommen noch 2000 Mark für Klein- und Sozialrentner. Allerdings trage der Kreis hiervon 70 Prozent. In letzter Zeit mache sich

eine weitere Belastung durch die Krisenfürsorge

bemerkbar. Es sei aber Pflicht der Stadt, die schuldlos zum Feiern Verdammten zu erhalten. Der Voranschlag sei nach dem Muster des Reichsstädtebundes ausgeführt. Er hat dringend, den Etat anzunehmen.

Braun von der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft hielt die festgesetzten Steuerzuschläge für das Höchstmaß. Da es aber keinen anderen Ausweg gebe, stimme die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft dem Etat zu. Ob nicht in nächster Zeit eine Notverordnungssteuer eingeführt werden müsse, wisse man freilich noch nicht.

Trinks von den Nazis bemängelte die Höhe der allgemeinen und sächlichen Ausgaben, sowie die Polizeikosten und erklärt, den Etat in dieser Form abzulehnen.

Günther (SPD.) unterzog den Etat ebenfalls einer scharfen Kritik. Er hätte gern eine Erhöhung der Gewerbekapitalsteuer auf 1200 Prozent gehabt, um diese Gelder zum Bau eines Bierfamilienwohnhauses zu verwenden. Da jedoch die Kommunisten sowieso den Etat ablehnen, so habe ein Antrag auf Erhöhung der Steuerzuschläge keinen Zweck. Die sozialdemokratische Fraktion werde aber diesen Punkt für den nächsten Etat im Auge behalten.

Als Sprecher der KPD. fungierte der bekannte Mietschöffe, Stadtverordneter Büsche. Er bemängelte verschiedene Kapitel und stellte Anträge. Als Steckenpferd kamen dann die Ausgaben für die Polizei an die Reihe, welche die KPD. nicht braucht, deshalb will sie den Etat ablehnen. Ob Herr Büsche wohl sagen kann, wieviel in Rußland für die Tscheka ausgegeben wird? Und warum die vorherigen Anträge, über die der KPD.-Vorsteher gar nicht abstimmen ließ? Wie immer, wollte man den Erwerbslosen Sand in die Augen streuen mit Agitationsanträgen! Es ist Krupellose Demagogie von der KPD., derartige Anträge, für die keine Deckungsvorschläge gemacht werden, zu stellen.

Die Abstimmung ergab dann die Annahme des Etats mit 11 gegen 7 Stimmen.

Dem Erlaß eines Ortsstatuts über polizeiliche Reinigung öffentlicher Wege unserer Stadt

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg.

Ordnung betreffend die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes.

Gemäß §§ 13, 18, 69, 70 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in Verbindung mit dem Gesetz betreffend die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes vom 27. Februar 1880/ 14. April 1925, des Gesetzes vom 12. Juni 1930 (GS. S. 116) und dem Gemeindebeschlusse vom ... wird für die Stadt Merseburg folgende Steuerordnung erlassen:

Punkt 1.

Zu den Steuersätzen für die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes wird ein Zuschlag von 100 Prozent erhoben.

Punkt 2.

Die Steuerordnung tritt mit dem Tage der Beschlußfassung in Kraft.

Merseburg, den 26. August 1930.

V. 17/30. **Der Magistrat.**

gez. Dr. Mosebach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300922-13/fragment/page=0004

Sport und Spiel.

Das erste Bahnrennen der Arbeiter-Radfahrer

Zwei Gaumeisterschaften von Dessau gewonnen

Der Gau 17 des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität" führte am Sonntagnachmittag erstmalig auf der neuen Radrennbahn am Böllberger Weg in Halle Bahnrennen durch. Es war in Anbetracht der besonderen Verhältnisse im hallischen Arbeitersport und infolge der Tatsache, daß die Stärke bei „Solidarität" bisher im Saalsport lag, ein nicht geringes Wagnis, das die Veranstalter auf sich nahmen. So war es denn durchaus verständlich, daß die geräumige Bahn sehr große Lücken aufwies. Dazu kam, daß das kühle Wetter obendrein wenig Anreiz zum Besuche einer solchen Veranstaltung bot.

Zieht man diese Umstände aber ab, so darf man mit dem Verlauf der ersten Rennen doch zufrieden sein. Als erster Versuch in dieser Richtung boten sie beachtliches und sie geben jedenfalls den Ansporn,

den Bahnsport künftig intensiver zu fördern.

Gerade im Bahnsport ist eifriges Training Vorbedingung für den Erfolg. Das werden die „Solidarität"-Fahrer, denen teilweise die Bahn noch ungewohnt war, beherzigen müssen.

An den Start gingen Fahrer aus Berlin, Dresden, Magdeburg, Chemnitz, Schönau, Dessau, Sangerhausen, Bernburg, Pößneck, Wählitz, Beuchlitz, Canena und Halle. An dem Gaumeisterschaftsfahren über 1000 Meter nahmen zwölf Fahrer teil. Den ersten Vorlauf gewann Kanisch (Halle), den zweiten Oelschläger (Dessau), den dritten Röthling (Canena). Zweite in diesen Vorläufen wurden: Schuchardt (Halle), Pallas (Beuchlitz), Abel (Dessau). Diese sechs Fahrer absolvierten dann den Entscheidungslauf, aus dem als

Sieger mit dem Gaumeistertitel Arno Oelschläger (Dessau)

hervorging. Die letzten 200 Meter wurden in 15,8 Sekunden gefahren.

Das Hauptfahren über 1000 Meter sah 28 Fahrer in fünf Vorläufen auf der Bahn. Sieger der Vorläufe wurden: Richter, Walter und Semper (Dresden), Schubert (Chemnitz) und Wiehle (Bernburg). Zweite wurden: Köllner (Berlin), Leister (Magdeburg), W. und E. Pimper (Chemnitz), Pallas (Beuchlitz). In einem Zwischenlauf gingen die fünf Zweiten nochmals ins Rennen. Hier siegte Walter Pimper. Die Sieger der fünf Vorläufe und des Zwischenlaufs starteten später zum Entscheidungslauf über 1000 Meter. Sieger wurde Max Semper (Dresden); er fuhr die letzten 200 Meter in 13,2. Zweiter wurde Rudi Schubert (Chemnitz).

Ein 10-Kilometer-Rennen Hauptklasse mit drei Wertungen konnte Karl Köllner (Berlin) mit 18 Punkten in 16:13 an sich bringen. Erster aus dem Gau 17 und damit Gaumeister über 10 Kilometer wurde wiederum Oelschläger (Dessau) mit drei Punkten. Erster in der ersten Wertung war E. Pimper (Chemnitz), in den beiden folgenden jedesmal Köllner. Bei diesem Rennen gab es zwei Stürze. — Es wurde weiter ein Vorgabefahren in zwei Läufen über 2000 Meter ausgetragen. Erste wurden Rudi Schubert (Chemnitz) und Werner Walter (Dresden).

Danach gab es ein

Mannschaftsfahren nach Sechs-Tage-Art

über 120 Runden, an dem acht Mannschaften beteiligt waren. Durch das Ziel gingen nur noch vier Mannschaften. Sieger wurden die Dresdener Fahrer Richter-Semper (die Dresdener fuhren mit am besten) mit 42 Punkten in 1 Stunde 6 Minuten. Den zweiten Platz belegten Schubert-Pimper (Chemnitz) mit 35 Punkten, den dritten Walter-Röthling (Dresden-Canena) mit 21 Punkten und den vierten Jülling-Leister (Magdeburg) mit 17 Punkten. Kurz vor der fünften Wertung gab es einen Sturz eines Berliner Fahrers. Mit einer Gehirnerschütterung und Hautschürfungen mußte er ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden.

Den Abschluß bildete ein Ausscheidungsfahren, an dem neun Fahrer teilnahmen. Sieger wurde auch hier ein auswärtiger Teilnehmer.

Das „Fichte"-Jubiläum

Eine würdige, eindrucksvolle Demonstration für moderne Sportbetätigung der Frau

Die Frauen-Abteilung des Turn- und Sportvereins „Fichte" Halle feierte gestern im Volkspark ihr 25. Stiftungsfest, das trotz der etwas ungünstigen Lage unmittelbar nach den Wahlen und trotz der traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse einen recht guten Besuch aufwies.

Der sportliche Teil, der am Vormittag in Gestalt einer Matinee abgewickelt wurde, brachte hoch befriedigende Leistungen auf nahezu allen Gebieten des Frauenturnens. Das reichhaltige Programm wurde um 11 Uhr mit einem Musikstück der vorzüglichen Vereinskapelle und einem eindrucksvollen Prolog eröffnet. Dann sprach die Leiterin der Frauengruppe, Fischer, einige Begrüßungsworte, die in einem „Frei Heil" auf das weitere Gedeihen der Gruppe und auf den Arbeiter-Turn- und Sportbund ausklangen.

Der Reigen der turnerischen Darbietungen wurde mit Seilübungen der Turnerinnen-Jugend eröffnet. Diese Uebungen, die unter den Klängen der Vereinskapelle — die übrigens sämtliche Darbietungen musikalisch illustrierte — exakt durchgeführt wurden, vermitteln der Jugend einen bequemen Uebergang vom Spiel zur planmäßigen gymnastischen Arbeit. Es folgte Barrenturnen der Turnerinnen: leichte, dem Frauenkörper angepaßte Schwung- und Kraftübungen, die ebenfalls sehr anerkennenswert abgewickelt wurden. Dennoch zeigten sie, daß das klassische Gerätetturnen trotz aller Anpassungsversuche an die Eigenart der Frau doch die eigentliche Domäne des Mannes ist und bleiben wird. Was für lebhafte innere Beteiligung spürte man im Gegensatz zu diesen Uebungen bei der Durchführung der

Freiübungen und der Gesellschaftsübungen

bei den Turnerinnen. Freiübungen und Gymnastik in allen ihren mannigfachen Kombinationen und Variationen bleiben doch das ideale Frauenturnen, das auf harmonische Durchbildung des Körpers und der Seele hinzielt.

Diese Uebungen fanden dann im zweiten Teil ihre Fortsetzung und Ausweitung in Gymnastik (in ihrer Geloderthrit und Exaktheit zugleich eine der besten Darbietungen), in den Tänzen und im Bewegungschor. Hier spürte man naive Freude an harmonischer Bewegung. Hier wurde auch klar, daß die Tendenzen des Frauenturnens neben dem Körpertraining doch vor allem auf eine Harmonisierung der Seele hinzielen müssen. Namentlich die Frau, deren jahrhundertelanges Sklaventum auch ihr heutiges Dasein noch überschattet, hat

die Befreiung der Seele

von allen Hemmungen besonders nötig. Und die Befreiung kann durch die Gymnastik, kann durch den Tanz geschehen.

Im zweiten Teil wurden, außer den eben genannten Darbietungen, zur Ausbildung von Gewandtheit, Wendigkeit und Fixigkeit vorzüglich geeignete Uebungen an der Sprossenwand (auch in Verbindung mit Medizinbällen) gezeigt. Es folgten Schwung- und Sprungübungen am Doppelpferd, die ebenfalls sehr anerkennenswert durchgeführt wurden. In einer Einlage zeigten sich die „Fichte"-Turner in großer Form am Reck. Die hervorragenden Leistungen wurden lebhaft beklatscht.

Die Darbietungen zeigten im Ganzen, daß sich die Frauen-Abteilung der „Fichte" in guter Verfassung befindet und auf allen Gebieten des Frauenturnens ihre — Frau steht ...

Zu wünschen wäre, daß sich die Reihen der Gruppe noch mehr füllen. Die Uebungsstunden finden jeden Mittwochabend von 8 bis 10 Uhr statt. Anmeldungen werden dort jederzeit entgegengenommen.

Am Nachmittag fand zum Abschluß des Jubiläums ein Festball statt.

Hochbetrieb in Ammendorf

Die Handballspiele:

Ammendorf I — Stedten I 11:6 (9:2).

Ammendorf zeigte von Anfang an das bessere Zusammenspiel. Die Gäste aus Stedten machten vor des Gegners Tor alles Zählbare durch Ueberkombination zunichte. Der Torwächter hielt viele scharfen Bälle. Nach der Halbzeit fanden sich die Stedtener Spieler mehr zusammen. Verschiedene Treffer konnte der Mittelläufer noch anbringen. So entsprach zum Schluß das Tor- bem Stärkeverhältnis.

Ammendorf II — Stedten II 8:0.

Auch hier waren die Ammendorfer der überlegene Gegner. Allerdings vermißte man etwas den nötigen Spieleifer.

Ammendorf Jgd. — Stedten Jgd. 5:1.

Was der Jugend am technischen Können abging, suchte sie durch Spieleifer zu ersetzen. Mit Erfolg. Das Spiel bot jederzeit ein lebhaftes, eifriges Bild.

Die leichtathletischen Vereinswettkämpfe.

Auf dem Ammendorfer Stadion bot der Nachmittag ein frohes Bild. Kinder, Jugend und Sportler führten ihre leichtathletischen Wettkämpfe mit großer Begeisterung durch. Wegen des schlechten Wetters waren begreiflicherweise nicht viele Zuschauer erschienen. Trotzdem wurden alle Wettkämpfe restlos durchgeführt.

Resultate:

Mädchen: 75-Meter-Lauf: Thater 12 Sek. **Ballwerfen:** Thomas 58 Meter. **Knaben (8 bis 10 Jahre): 75-Meter-Lauf:** H. Kühlmann 12 Sek. **Hochsprung:** W. Finide 0,90 Meter. **Weitsprung:** H. Kühlmann 3,30 Meter. **10 bis 12 Jahre: 75-Meter-Lauf:** H. Terpe 13 Sek. **Hochsprung:** G. Krahmer 0,95 Meter. **Weitsprung:** H. Terpe 3,50 Meter. **13 bis 14 Jahre: 75-Meter-Lauf:** O. Klinger 13,4 Sek. **Hochsprung:** R. Roche 0,95 Meter. **Weitsprung:** H. Sorenz 4 Meter. **Jugend: Hochsprung:** Strüber 1,45 Meter. **Weitsprung:** Strüber 5,80 Meter. **Speerwerfen:** Wagner 29,70 Meter. **Kugelstoßen:** Roche 10,82 Meter. **100 Meter:** Schlecht 14 Sek. gegen Wind. **400 Meter:** Strüber 1,03,3 Min. **4×100 Meter:** Jahrgang 12 55,1 Sek. **Sportler: Hochsprung:** Wöhlmann 1,50 Meter. **Weitsprung:** Wöhlmann 6 Meter. **Speerwerfen:** Wöhlmann 37 Meter. **Kugelstoßen:** Heynitz 10,30 Meter. **200 Meter:** Poot 24,4 Sek. **400 Meter:** Jelodo 1,08 Min. **4×100 Meter: Leichtathleten** 49,1 Sek. **Mannschaftskampf:** Handball 870,50 Punkte, Leichtathleten 868,30 Punkte.

Deutschland — Norwegen 6:2 (6:2)

Die deutsche Arbeiter-Länderfußballmannschaft lieferte in Hamburg vor 10 000 Zuschauern ein ausgezeichnetes Spiel. Vor allen Dingen bot der Sturm wirklich erstklassige Leistungen. Die norwegische Mannschaft war nicht so schlecht als das Resultat besagt. Im Feldspiel war sie den Deutschen ebenbürtig, doch vor dem Tore versagte der Sturm.

Magdeburg-Fermersleben verliert in Wien 3:6.

Es war ein passiges und aufregendes Spiel, das für den Mitteldeutschen Verbandsmeister insofern tragisch auslief, als die Mannschaft zur Halbzeit mit 3:1 in Führung lag und dennoch verlor. Das Spiel wurde von beiden Seiten mit technischer Vollkommenheit durchgeführt. In der zweiten Halbzeit war es besonders Wien-Ottakring, das zu außerordentlicher Form auflief.

Das Bundesmeisterschaftsschlußspiel im Handball wird am kommenden Sonntag zwischen Wien-Ottakring und Hannover-Hainholz, dem nordwestdeutschen Meister, in Hannover ausgetragen.

Ballspiele im 2. Kreis.

Bezirk Braunschweig:

Handball: Schwimmverein Delphin Braunschweig — Vorwärts Wolfenbüttel 3:9. Fr. Wassersportverein Braunschweig — Verein für Volkssport Braunschweig 3:10.

Fußball: Es gab nochmals Ueberraschungen bei den Serienspielen. Die Freien Turner Braunschweig, die bisher ohne Punktverlust in ihrer Gruppe führten, unterlagen 4:5 gegen Sportfreunde Schwarz-Weiß Gliesmarode, denen noch kein einziger Sieg glückte, gab Seesen im letzten Spiel mit 3:1 das Nachsehen. Wolfenbüttel gewann 3:1 überraschend gegen Union. Wenn auch diese Resultate keine grundlegende Aenderung in dem Tabellenstand der Mannschaften bringen, so sind doch die Aussichten für die Turner zur Erringung des Bezirksmeistertitels sehr schwach. — Im Gesellschaftsspiel mußte SV. Wacker Braunschweig gegen Freie Turner Aschersleben eine 6:3 (4:2)-Niederlage einstecken.

Bezirk Magdeburg:

Fußball: Groß-Ottersleben I — Turner Burg I 2:0. Friesen Wacker Neuhaldensleben gegen Eintracht Süd 2:0. MSC. — Germania Burg 2:2. Weißstoß Schönebeck — Eintracht 02 5:0.

Bezirk Dessau:

Handball: Sportklub 95 Dessau — Fichte Dessau 6:1. Sportklub 95 Dessau — Luckenwalde 9:0.

Fußball: Sportfreunde Dessau — Luckenwalde 1:1. Wacker Roßlau — Vorwärts Bernburg 3:0. Adler Cosmig — Leipzig-Lindenthal 4:4. Vorwärts Roguhn — Vorwärts Zerbst 0:3.

Bezirk Oschersleben:

Fußball: Teutonia Oschersleben gegen Sportfreunde Thale 2:0. Turner Hornhausen gegen Burgund Halberstadt 5:1. Sportverein Gadmersleben — Eintracht Osterwieck 4:6. Germania Heinstedt — Teutonia Wedderstedt 0:6.

Resultat 16:16

Handball-Vereinswettkampf Zwintschöna — Regatta-Klub

Vor einer stattlichen Reihe Zuschauer trugen die Arbeitersportvereine Zwintschöna und Regattaklub Halle mit je drei Mannschaften einen Vereinswettkampf aus. Es spielten:

Zwintschöna Jgd. — Regatta-Klub Jgd. 7:1 (4:1).

Ein flottes Spiel. Die Jugendmannschaft von Z. war auf allen Posten gut besetzt. Während bei den Regatta-Leuten die Hintermannschaft gut arbeitete, versagte der Sturm. Zu ungenaues und schlechtes Abspiel verhinderte die Erfolge. Besonders machte sich das in der zweiten Spielzeit bemerkbar. Das hohe Resultat entsprach nicht ganz dem Spielverlauf.

Zwintschöna II — Regatta-Klub II 4:11 (1:6).

Beide zeigten ein interessantes und flottes Spiel. Die Hallenser mit einer neuen Mannschaftsbesetzung waren den Zwintschönern etwas voraus. Nach dem Seitenwechsel kamen die Zwintschöner etwas auf und erzielten drei Tore. Wohingegen Halle mit dem Wind viel zu hoch warf. Endlich paßte sich die Stürmerreihe der gegebenen Situation an.

Zwintschöna I — Regatta-Klub I 5:4 (4:2).

Einen recht glücklichen Sieg errangen hier die Grünhosen. Dem Spielverlaufe nach wäre ein Unentschieden das richtige gewesen. Ein faires und äußerst flottes Spiel setzte gleich zu Anfang ein. Halle, zuerst gegen Wind, erzielte den ersten Treffer durch den Mittelläufer. Nicht lange währte es und Z.s Halblinker warf das Ausgleichstor. Abwechselnd lagen beide im Angriff, doch meistens klärten beide Hintermannschaften. Besonders hervorragend arbeiteten beide Torhüter.

Beide Verteidigungen arbeiteten ziemlich hart. Z. verursachte dadurch einen 13-Meter-Ball, der vom Klub verwandelt wurde. Das Spiel nahm zuletzt an Spannung zu. Beide hatten oft Gelegenheit, Tore zu werfen, doch Z. schoß immer knapp daneben und die Blauhosen trafen nur die Latte. Man glaubte schon an einen unentschiedenen Ausgang, doch Z.s Halblinker verwandelte eine gute Vorlage unhaltbar zum Siegestreffer. -o-

Gründungsfest und Platzweihe in Priester

Mit Abschluß der Saison fand bei dem neugegründeten Arbeiter-Sportverein Priester die Platzweihe statt, an der die Vereine Rössen, Wettin, Brachstedt, Teicha teilnahmen. Eingeleitet wurde der Spielertag durch das Fußballspiel

Rössen II — Wettin I 4:3.

Wettin führte bei Halbzeit 2:0, konnte aber nach Umstellung dem Rössener Sturm nicht standhalten.

Anschließend fand ein Umzug durch die geschmückten Straßen des Dorfes statt zum Platz, dessen Weihe und Uebergabe durch den Gruppenvertreter Schöne vorgenommen wurde. Darauf spielten (Fußball):

Priester I — Brachstedt II 0:2.

Trotz fleißigen Spieles konnten die Gastgeber den an Erfahrung reicheren Gästen nicht widerstehen.

Das Hauptspiel lieferten

Rössen I — Brachstedt I 2:1.

Das Spiel nahm einen nicht erwarteten Verlauf. Der starke Zugang aus bürgerlichen Vereinen mochte sich hier stark bemerkbar.

Abschließend spielten:

Brachstedt Jgd. — Priester Jgd. 6:1.

*

Eilenburg-Schkeuditz.

Raffball: **Markleeberg — Goddula 12:2.**

Städtespiele.

Handball-Städtekampf Leipzig — Hannover 12:6 (5:3). Städtespiel Dresden gegen den anderen in 43:44.

Chemnitz 11:6 (6:3). Raffball-Städtespiel Leipzig — Chemnitz 12:10. Dresden gegen Aussig (Tschechoslowakei) 14:3.

Allgemeine Rundschau.

Fußball: Wacker Halle — 96 2:0, VfB. Merseburg — Sportfreunde 2:0, Favorit — Spielvereinigung Neumark 1:1, 99 Merseburg gegen SV. 22 Großkayna 8:0 (4:0). Sportfreunde Marktranstädt — Borussia Halle 1:1 (0:1). Hertha BSC. Berlin — VfB. Leipzig 3:2.

*

Beim internationalen SCC.-Sportfest in Berlin starteten Nurmi und Järvinen (Finnland) und der Franzose Ladoumegue. Letzterer schlug Dr. Peltzer mit 25 Meter Vorsprung über 1500 Meter in 3:53,7. Nurmi gewann das 5000-Meter-Laufen in 14:58. Järvinen warf den Speer 66,88 Meter.

*

Die deutsche Handballmannschaft wurde in Darmstadt von Oesterreich 6:5 geschlagen.

*

Den Leichtathletikkampf Frankreich gegen Japan (Sportlerinnen) gewannen die Französinnen.

*

Im Großen Preis von Berlin über 50 Kilometer siegte Sawall vor Krewer und Grassin. Sawall fuhr einen Lauf in 43:51 und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300922-13/fragment/page=0005

Mitteldeutsches „Sturmvogel"-Treffen

Die Ortsgruppe Halle des „Sturmvogel", des Flugverbandes der Werktätigen, entwickelt sich erfreulich. Sie hat das Kunststück fertiggebracht, schon nach kurzem Bestehen in den

Besitz eines Motorflugzeuges

zu gelangen. Nicht zuletzt ist die Begeisterung der Mitglieder für die Fliegerei die treibende Kraft dabei gewesen.

Am Sonnabend kam, vielumjubelt, der Flamingo BFW. U 12 A an. Fleißig und eifrig arbeitet auch die Modellflugzeuggruppe, die bereits außerhalb Wettkämpfe ausgefochten hat und Beachtliches leistet. Sie führte am Sonntag in Nieleben ein

mitteldeutsches Sturmvogeltreffen

durch. Aus Magdeburg, Leipzig, Dessau, Köthen, Gera waren die Sturmvögel hergeflogen — allerdings auf der Bahn. Bei gutem Wetter, aber sehr starkem und böigen Wind wurde ein Wettbewerb mit selbstgebauten Modellen durchgeführt. Die leichteren, vor allem die Einstabmodelle, kamen gegen den Wind nicht auf, die schwereren Apparate hielten sich dabei besser. Die kleinen Gummimotoren trieben, unterstützt durch den Wind, die Modelle mit ziemlicher Geschwindigkeit über den Platz. Viel Spaß gab es mit einem Modellraketenflugzeug.

Das Treffen, das neben dem sportlichen Erfolg für die Kameradschaft und den vorzüglichen Geist der Sturmvogelleute Zeugnis ablegte, kann als sehr gut gelungen bezeichnet werden. Bei drei Starts erreichten mit ihren Modellen die besten Zeiten Thomas (Magdeburg) mit 147 Sekunden; Behrend (Magdeburg) mit 89; Braunsdorf (Dessau) mit 84,7; Brügemann (Magdeburg) mit 14,9; Strube (Magdeburg) mit 12,5; Goedecke (Halle) mit 12. Die längsten Strecken flogen bei drei Starts die Modelle von Thomas (Magdeburg) mit 406 Meter; Behrend (Magdeburg) mit 295; Braunsdorf (Dessau) mit 288; Strube (Magdeburg) mit 149; Wagner (Magdeburg) mit 134,80 und Goedecke (Halle) mit 132,50 Meter. Die Modelle der Magdeburger waren sämtlich schwerer und stabiler und so dem Wind eher gewachsen. Sie waren darüber hinaus äußerst sorgfältig und geschickt konstruiert.

Spiele im 6. Bezirk.

Fußball:

Fichte Halle I — Lauchstädt I 6:0 (1:0).

Regatta-Klub I — Sportklub 22 Hettstedt I 9:1 4:0 (1!).

Blau-Weiß Jgd. — Helfta Jgd. 1:1 (1:1).

Auf eigenem Platze hatte Blau-Weiß Gäste aus dem 7. Bezirk. Das Spiel hinterließ einen sehr guten Eindruck.

Handball:

Fichte Halle II — Lauchstädt I 8:0 (6:0).

Fichte, mit einer neuen Mannschaft, war den Lauchstädtern, welche ihr zweites Spiel machten, in jeder Beziehung überlegen.

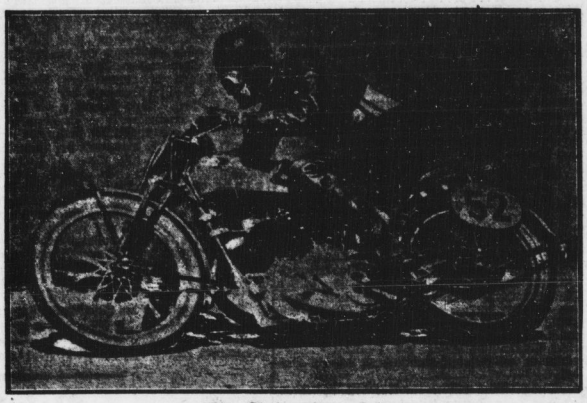
Bitterfeld-Wittenberg

Fußball

Sämtliche Serienspiele brachten trotz des heftigen Windes guten Sport. In der I. Klasse errangen die Spitzenführer sichere Siege. Der Anwärter um den Bezirksmeister der 2. Klasse Holzweißig schlug die 2. Elf von Roitzsch knapp mit 3:2 aus dem Felde.

Roitzsch I — Gräfenhainichen I 3:0 (1:0).
Eden 10:5.
Ramsin I — Petersroda I 5:2 (3:0).
Greppin I — Gr. Mühlen I 4:2 (3:1).
Holzweißig I — Roitzsch II 3:2 (2:1).

Radsportliche Tagungen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Mitteilung der Vereinigung Deutscher Radsport-Verbände entnimmt, findet am 3. Oktober 9 Uhr im Hotel Esplanade in Berlin eine Besprechung der Spitzenverbände Vereinigung Deutscher Radsport-Verbände und Bund Deutscher Radfahrer mit dem Verein Deutscher Fahrradindustrieller zwecks Schaffung eines Deutschen Jugend-Radsport-Abzeichens statt. Um 11.30 Uhr tagt im gleichen Hotel die Arbeitsgemeinschaft zur Propagierung des Radfahrwegegedankens. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die Frage nach der Beschaffung von Mitteln für den Bau von Radfahrwegen. Die Zentralstelle für Radfahrwege hatte die Erhebung einer Wegebaugabe von 1 Mk. vorgeschlagen, die bei den zuständigen Organisationen auf Widerstand gestoßen ist. Nachmittags findet die Tagung der Radfahrerbehörde für Verkehr und Sport statt, die sich mit den neuen Richtlinien für die Genehmigung von Zuverlässigkeitsfahrten auf öffentlichen Wegen beschäftigen wird.



Ein Kind unserer Zeit

Der erfolgreichste Motorradfahrer, Bullus, auf NSU-SS, 500 Kubikzentimeter, der die meisten bedeutenden Rennen des Jahres in Rekordzeiten gewann.

*

Der BMW.-Motorradfahrer Henne (München) verbesserte am Sonnabend in München sechs Weltrekorde bei fliegenden Starts und am Sonntag vier mit stehendem Start. Er erreichte u. a. eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 171,204 Kilometer pro Stunde.

Rennen zu Halle.

Am 27. u. 28. Sept. finden auf der hallischen Rennbahn Rennen mit gemischtem Programm, also Flach- und Hindernisrennen statt. Bisher sind 295 Pferde genannt bzw. stehengeblieben und ist also mit einer starken Beschickung der Rennen zu rechnen. Besonderes Interesse dürfte diesmal das Verlosungsrennen am Sonntag erwecken. Im Verlosungsrennen kommen 1 Pferd und 2 wertvolle silberne Ehrenpreise zur Verlosung. Ein Los kostet 1 Mk. und berechtigt gleichzeitig am Sonntag zum freien Eintritt auf dem II. Platz. — Außerdem werden diesmal sämtliche Programme am Sonntag mit Nummern versehen. Diese Nummern kommen ebenfalls zur Verlosung. Die Inhaber der Gewinn-Nummern können zwei Ausflugsfahrten sowie zwei Eintrittskarten für das nächste Kreuzer Turnier gewinnen.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. (Handball). Pflichtspiele am 29. September in Erdeborn: 10 Uhr: Erdeborn Jgd. — Teutschenthal Jgd. 11 Uhr: Erdeborn II — Sieben II. 14: Schraplau I — Höhnstedt II. 15 Uhr: Erdeborn I — Sieben I. 16: Höhnstedt I gegen Teutschenthal I. Jede Mannschaft ist verpflichtet, pünktlich anzutreten, zwei Anienrichter zu stellen und einen Ball mitzubringen.

Adolf Werge.

6. Bezirk. (Schiedsrichterbereinigung). Wir weisen nochmals auf den Schirl-Kursus vom 27. und 28. September in Erdeborn hin. Jeder Prüfling muß anwesend sein. Uhr, Pfeife und Bleistift sind mitzubringen. Beginn Sonnabend 20 Uhr. Richtlibl nicht verpassen.

Adolf Werge, Schirl-Obmann.

6. Bezirk (Handball). Spiele am 29. September: 15 Uhr: Bahnsburm I — Raundorf I (Rudolf, Brachstedt). 15 Uhr: F.-Ammendorf I — Beuchlitz I (Boer, Bezirk). 14.30 Uhr: Nienberg I — Wöderitz I (L. Steinschmeier, Raundorf). 15 Uhr: Queis I — Bahn I (Schaefling, Nienberg). 11 Uhr: Schw.-Ammendorf I — Zwintschöna II (F.-Ammendorf). 14 Uhr: Queis II — Bochau II (Raundorf). 15 Uhr: Raundorf II — Rahnitz II (Zwintschöna). 14 Uhr: Ochtmisen II gegen Teutschenthal II (Sieben). 14 Uhr: Kümmertz II gegen Döllnitz Jgd. (Kayna). 15 Uhr: Kümmertz I — Döllnitz I (Kayna). 14 Uhr: F.-Ammendorf II — Beuchlitz II (Schw.-Ammendorf). Jugend: 10 Uhr: Regatta-Klub — Döllnitz (Fichte). 10 Uhr: Schw.-Ammendorf — Zwintschöna (Dieskau). 13 Uhr: F.-Ammendorf — Beuchlitz (Bennstedt). 14 Uhr: Raundorf — Rahnitz II (Queis). Schüler: 13 Uhr: Kümmertz gegen Wöderitz. 14 Uhr: Teutschenthal — Sieben.

Adolf Werge.

6. Bezirk. (Handball). Pflichtspiele am 29. September auf dem Ochtmisener Sportplatz: Ochtmisen — Bennstedt Schüler. Fichte-Teutschenthal Sportlerinnen (Ochtmisen). Ochtmisen II — Bördig I (Passendorf). Regatta-Klub II — Dieskau Jgd. (Bördig). Zwintschöna I — Bennstedt I (Ochtmisen). Regatta-Klub, Regatta-Klub I — Passendorf I (Bornkessel, Ochtmisen). Ochtmisen I gegen Dieskau I (Krause, Zwintschöna). Ochtmisen muß die Zeiten noch bekanntgeben. Alle Mannschaften sind verpflichtet, anzutreten und den Umzug mitzumachen.

A. Werge.

Vereinsmitteilungen.

Regatta-Klub Halle. Tennis-Abteilung. Heute abend 8 Uhr Tischtennis und Gymnastik in der Turnhalle der Pädagogischen Akademie, Friedenstraße. Gäste willkommen, aber nur in Turnschuhen!

Regatta-Klub Halle e. V. Jugendabteilung. Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, im Jugendheim Klopstockstraße alles erscheinen!

Eine Frau allein

Mein Lebensroman -- Von Agnes Smedley

Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH., Frankfurt a. M.

43 (Nachdruck verboten.)

Ich mußte mich sofort nach Arbeit umsehen, denn Beatrice war von mir abhängig, und ich selbst hatte auch kein Geld zum Leben. Ernest hatte Karin gebeten, keinen Groll gegen mich zu hegen, obwohl ich ihn verlassen hatte, und mir in allen Dingen zu helfen. Sie gab mir den Rat, die Stellungsangebote der Zeitungen und Magazine durchzusehen. Eines Tages bewarb ich mich um einen Posten als Stenotypistin in der Redaktion des bekannten Magazins „The Graphic" und wurde nach einer Prüfung angestellt. Jeden Morgen ging ich nun dahin, bekam vom Redakteur des Literaturteils Briefe diktiert, und schrieb sie dann nachmittags in einem Raum, in dem noch viele andere Schreibmaschinen klapperten. Dieser Redakteur war Engländer, ein liberaler und patriotischer Mann und vor kurzem erst nach Amerika gekommen. Er glaubte berufen zu sein, die verbreitete Ansicht zu zerstören, Amerika sei der — „Schmelztiegel der Nationen". Offenbar ließen sich die Engländer mit nichts und niemand jemals einschmelzen. Als Missionar für alles Englische und unermüdlicher Advokat für den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg äußerte er Abersion gegen alles Amerikanische. Und das ließ er mich immer fühlen — als ob ich eine Todsünde durch meine Geburt in Amerika begangen hätte. So entwickelte sich in mir ein Gefühl des Hasses und der Feindschaft gegen ihn, doch aus Angst um meine Stelle schwieg ich, hoffte ich ja auch, bald einem der anderen Redakteure zugeteilt zu werden, die mir freundlich, liebenswürdig und weitherzig zu sein schienen. Vielleicht ließ mein Bedürfnis nach menschlichen Beziehungen und nach Zuneigung, mein Gefühl grenzenloser Verlassenheit, mich eine Bekanntschaft mit ihnen wünschen. Nur ihre freundlichen Grüße, gelegentliche Gespräche mit ihnen, das Interesse, das sie für mein Leben und meine Gedanken bekundeten, machten mir das Leben dort einigermaßen erträglich.

Nachdem ich schon eine Reihe von Wochen dort gearbeitet hatte, brachte ich endlich den Mut auf, den Engländer zu bitten, mir einmal ein Buch zur Besprechung zu geben; denn ich hatte ja gesehen, daß er vielen anderen Bücher zur Besprechung gab. Da das Buch, das ich mir ausgewählt hatte, eine so untergeordnete Frage wie den nordamerikanischen Indianer behandelte und es außerdem wenig umfangreich war, entschloß er sich, es mir zu überlassen.

Ich hatte im Westen selbst gesehe, wie schlecht es den Indianern ging und wie furchtbar sie behandelt wurden. Auch wußte ich es aus Erzählungen meines Vaters. In dem Buche war von alledem kein Wort zu finden. Da ich aber in meinem Urteil nicht ganz sicher war, wandte ich mich an den Sekretär des Verbandes amerikanischer Schriftsteller, von dessen Gattung ich gehört hatte. Seine Antwort — die mich auf Grund des vielen, von seinem Verband gesammelten Materials in meiner Auffassung unterstützte, — ermutigte mich, und so lief ich gleich am nächsten Morgen früh mit meiner Besprechung zu dem Engländer. Der aber lehnte meinen Standpunkt vom ersten Augenblick an ab, gehörte er doch zu jener Sorte Liberaler, die einfach instinktiv alles unterstützen, weil es existiert, höchstens einmal den Wunsch haben, es hier und da ein wenig zu flicken. Erst als ich ihm mein Material zeigte, willigte er ein, die Besprechung, allerdings mit großen Streichungen, zu publizieren.

Dieser Vorfall verstärkte mein Gefühl der Abneigung gegen ihn. Später schlug ich ihm einmal zögernd vor, er solle zwei neu eingetroffene Bücher, eins über die Geschichte der nationalistischen Bewegung in Indien und ein zweites über die ökonomischen Vorteile, die England während der letzten beiden Jahrhunderte aus Indien gezogen hat, besprechen lassen. Dies lehnte er ab mit einer Geste, die keine Widerrede erlaubte, indem er bemerkte: „Man kann ja schon aus dem Titel sehen, daß es sich um wertloses Zeug handelt." „Eine Freundin von mir, die die Bücher kennt, meint, sie seien wertvoll", wagte ich einzuwerfen. „Die Titel allein beweisen, daß sie unwissenschaftlich sind", bemerkte er kalt. „Unwissenschaftlich . . . was heißt überhaupt unwissenschaftlich?" protestierte ich. „Sie haben ja die Bücher noch nicht einmal durchgesehen." Er drehte sich in seinem Karussellstuhl zum Schreibtisch zurück, bis er mir den Rücken zuwandte, und schnitt alle weiteren Einwände mit den Worten ab: „Bitte, machen Sie die Briefe bis vier Uhr fertig."

Ich kehrte in den Schreibmaschinenraum zurück, wo Dutzende von Stenotypistinnen bei der Arbeit saßen, ohne Fragen zu stellen, ohne eine Meinung zu haben, oder den Wunsch, sich in die Leitung der Zeitschrift einzumischen. Lange Zeit saß ich vor meiner Maschine, ohne die Tasten anzurühren. Ich hatte meine Arbeit, die mich zwang, meine Zeit und meine Kraft damit zu vergeuden, Gedanken anderer Leute niederzuschreiben, da ich doch so sehr wünschte, eigene Gedanken zu haben und ihnen Ausdruck zu geben. Ich schaute mich um und betrachtete die Mädchen, die dort im Geklapper ihrer Schreibmaschinen arbeiteten, — arbeitsame, offenbar zufriedene Mädchen, die wie ich ihre zwanzig oder fünfundzwanzig Dollar die Woche verdienten und jahrein, jahraus die Gedanken von Menschen aufnahmen, um sie auf Blättern von Papier niederzuschreiben. Warum konnte ich nicht glücklich und mit einem solchen Dasein zufrieden sein? — Warum lehnte ich diese Mädchen ab, die dieses Leben als selbstverständlich hinnahmen, — warum wünschte ich nur, daß der Redakteur des literarischen Teils plötzlich in seinem Büro tot zusammenbrechen möchte!

Nach Büroschluß, um fünf Uhr, begab ich mich meist gleich nach Hause, in Karins Wohnung. Vorm Einschlafen wanderten meine Augen durch den hellen, lichten Raum, und ich ahnte dunkel, wie schön es hier war. Auf dem schwarzen Flügel stand eine breite Glasschale mit gelben Blumen, meist waren es Narzissen-Blüten, die einen starken Geruch ausströmten. Sie erinnerten mich immer an Karin, mit ihrem schweren goldblonden Haar und dem leicht gesenkten Kopf. Sie paßte so vollkommen zu diesen feinen gewählten Dingen, zu dem glatten dunkelblauen Teppich, den zarten Aquarellen mit den schmalen Rahmen, aber ich empfand mich selbst wie einen Fremdkörper hier. Es dauerte Jahre, bis so eine gepflegte Umgebung mich nicht mehr belastete, und ich sie begreifen und Freude an ihr empfinden konnte. Besonders Gemälde und Zeichnungen blieben in ihrer Zweckloisigkeit ein Geheimnis für mich. Nur wenn ein Bild eine reale Szene wiedergab, konnte ich es verstehen, obschon ich auch dann keine Berechtigung nicht einsah. Genau so ging es mir mit Literatur und Musik. Volkslieder, die einen Text hatten und ein Begebnis erzählten, waren mir lieb, aber klassische Musik, die Karin abends spielte, überschritt meine Auffassungsfähigkeit, obwohl ich nach und nach Chopin, Beethoven und Mozart voneinander unterscheiden lernte. Ein Buch las ich auch nur um der Fabel willen, sie war der Maßstab für meine Ablehnung oder Zustimmung. Für Stil und Form hatte ich gar kein Empfinden und für die Autoren überhaupt kein Interesse. Abends las mir Karin manchmal Gedichte vor. Dabei lehnte sie in weicher Haltung neben dem Flügel, auf dem viele schön eingebundene Bände lagen. Aber die Worte glitten wie etwas Fremdes und Fernes an mir vorbei, ohne daß ich ihren Sinn begriff. Warum mußten diese Dichter auch so komplizierte Verse wählen, man konnte doch alles in einfachen, verständlichen Sätzen sagen.

Karin war als Lehrerin nicht nur für moderne Erziehungsprobleme interessiert, sie war außerdem eine Sozialistin und versammelte oft einen Kreis von Gesinnungsfreunden um sich. Die kletterten dann des Abends die endlosen Treppen zu ihrer Wohnung empor, legten sich auf das breite Sofa, hockten auf Kissen am Boden oder räkelten sich auf den Stühlen, wie es ihnen gerade einfiel, rauchten und diskutierten über das Leben in Neuyork, über Theater, Sozialismus, Kunst, Liebe, Anarchismus, neue Schriftsteller, Psychoanalyse, Philosophie und Tod. Was es auch war, niemals vergaßen sie die sozialen Grundlinien zu unterstreichen, und über alles, auch über das Ernsteste sprachen sie in jener leichten, typisch amerikanischen Art, die es nicht gestattet, tieferen Gefühlen auch einen tieferen Ausdruck zu verleihen. Sie schwammen nur an der Oberfläche — vielleicht aus Klugheit, denn wer sich in Neuyork von den Tiefen des Daseins anziehen läßt, der geht in dieser unbarmherzigen Stadt nur allzu leicht darin unter. Obgleich ich darüber nachgrübelte, ob sie nur klug oder nur oberflächlich waren, wurde es mir nicht klar, aber auf jeden Fall war mir ihre Art neu und fremd. Ihren schnellen ironischen Antworten hatte ich nichts entgegenzusetzen, — ich war nur erstaunt, wie man sich so rasch kluge Sachen ausdenken konnte. Manchmal lächelten sie oder lachten auch über mich, wenn ich zu diskutieren anfing. Einmal nannte ich einen Mann einen „Statikstiker" —, wie ich das Wort aussprach. Einer protestierte gegen ihr Gelächter: „Lacht doch nicht — in diesem gottverdammten Leben ist wirklich so wenig Reizendes geblieben!" Als sie gegangen waren, sagte mir Karin, wie das Wort richtig ausgesprochen wird, — doch ihr Lachen hatte in meinem Herzen ein bitteres Gefühl zurückgelassen. Diese Menschen, mit denen ich Tag für Tag zusammen kam, zeigten mir deutlich, wie wenig sie das rein formale und trockene Wissen, das ich mir in den Schulen mühsam angeeignet hatte, schätzten und wie unangebracht es hier war.

Karin nahm mich manchmal in die sozialistische Gruppe mit, der sie und eine Reihe anderer Intellektueller angehörte. Als ich ihnen vorgestellt wurde, reichten sie mir automatisch die Hand, während sich ihre Augen ganz wo anders befanden und sie sich offen dabei mit anderen Menschen unterhielten. Für sie war ich wahrscheinlich wie einer der Stühle, die sie im Vorbeigehen berührten, und deshalb fühlte ich mich so fremd und verwirrt unter ihnen. Ich ging zu diesen Versammlungen, um etwas zu lernen — immer wollte ich alles lernen, aber mir blieb danach nur ein Gefühl von Ohnmacht und Erniedrigung, — so tief stand ich unter ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 22-13/fragment/page=0006

wurde zugestimmt. Bei der Zuwahl zu mehreren Deputationen entzieht sich die SPD. der Stimme. Da Stimmengleichheit vorlag, mußte das Los entscheiden, wodurch Kittelmann (KPD.) in die Kommissionen kommt.

Dem Verkauf mehrerer Baustellen wurde einstimmig zugestimmt. Einigen Dringlichkeitsanträgen wurde die Dringlichkeit abgesprochen. Der Eingemeindung zweier Enklaven der Gemeindeflur Krumpa wurde zugestimmt. Unter Kenntnisnahme ist zu erwähnen, daß unser Parteifreund Günther als Schiedsmann bestätigt ist. Die Kommunisten sprachen zuletzt noch dem Magistrat das schärfste Mißtrauen aus, da sie in ihm nicht vertreten sind.

Saalkreis

Steine im Weg.

Ammendorf. Am Montag in den ersten Morgenstunden sind auf der Straße nach Schkopau an mehreren Stellen Pflastersteine auf die Fahrbahn geworfen worden. Ein Motorradfahrer, der gegen 2.30 Uhr die Straße passierte, kam zu Fall und zog sich eine Verletzung am linken Fuß zu. Drei als vermutliche Täter in Frage kommende Personen aus Ammendorf sind festgestellt worden.

Wettin. Die ersten Ausschachtungsarbeiten zum Schulneubau haben begonnen. Es bleibt abzuwarten, ob wirklich für die Erwerbslosen sich eine Hoffnung auf Arbeit zeigen wird; denn wenn es so weiter geht, wie angefangen wurde, bleibt für die Erwerbslosen nicht viel übrig. Sollen die Ausgesteuerten aus der Erwerbslosenversicherung tatsächlich auch die Ausgesteuerten aus der Gesellschaftsordnung bleiben?

Kreis Delitzsch

Verkehrsunfall.

Kurz vor dem Dorfe Benndorf an der Provinzialstraße Leipzig—Berlin streiften sich Freitag morgen 6.45 Uhr zwei Lastwagen beim Begegnen. Die Führer beider Wagen verloren dadurch die Gewalt über das Steuer und fuhren in den tiefen Graben. Dort wühlten sich die Vorderräder tief in die Erde. Motorwagen und Anhänger der Firma Sühlemann, Kirchberg (Sachs.) wurden schwer beschädigt. Der andere Wagen der Firma Schröder, Brandenburg a. H., wurde nur leicht beschädigt. Die Ladung, die aus lebenden Karpfen und Schleien bestand, wurde mittels eines anderen herbeigerufenen Wagens weiterbefördert. Letzterer Wagen konnte bis zum Abend wieder flottgemacht werden. Zum Glück ist niemand zu Schaden gekommen. Die Schuld trägt wohl der erstere Wagenführer, indem er nicht weit genug rechts gefahren ist.

Eilenburg

Eine bürgerliche Frau vor Gericht

Als wir seinerzeit über den Verkehrsunfall der Frau des Buchdruckereibesitzers T. berichteten, den die „E. N. N." nicht erwähnt hatten, regte sich am anderen Tage das Mäuchen künstlich auf, daß aus dieser Sache eine politische Hetze inszeniert werden sollte. Weit daneben gehauen, liebe „E. N. N." Es handelte sich nur darum, die objektive Berichterstattung dieser Zeitung ins rechte Licht zu rücken.

Das erhellt auch wieder der Bericht über die Gerichtsverhandlung, in der sich

Frau T. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten

hatte. Daß es diesen Herrschaften peinlich war, vor Gericht zu stehen, ist verständlich. Aber daß sich nun der Bericht hierüber in den „E. N. N." so gegen die sozialistische Presse wendet, ist doch wirklich nicht am Platze. Selbstverständlich hat der Verteidiger, Rechtsanwalt Müller, alles versucht, um seine Freunde vor Strafe zu bewahren, aber leider war dies nicht möglich. Es wurde von allen Zeugen, außer der Verwandten der Familie T., einwandfrei bekundet, daß Frau T. als Führerin des Wagens an jenem Tage den Bogen in den Nordring viel zu weit nach links genommen hat. Sie hat somit die Körperverletzung der achtzehnjährigen Vieweg verursacht. Das Mädchen ist nach allen Zeugenaussagen ¾ Meter von der rechten Bordkante gefahren, konnte also nicht weiter nach rechts. Es ist dann wahrscheinlich leicht vom Trittbrett gestreift worden, so daß es nach rechts umfiel und fünf Wochen arbeitsunfähig war.

Da die Zeugenaussagen für Frau T. ungünstig waren, suchte Rechtsanwalt Müller die Sache wieder aufs politische Gleis zu schieben. Er führte aus, daß dieser Fall wieder von der sozialistischen Presse politisch ausgenutzt würde, die Voreingenommenheit der Zeugen sei ganz dazu angetan. Aber daß Herr Müller

mit allen Mitteln die Unschuld der Frau T. beweisen

wollte, ist wohl keine Voreingenommenheit für seine Partei? Weiter wird in dem Bericht gesagt, daß bei jeder belastenden Aussage gegen Frau T. im Zuschauerraum beifälliges Gemurmel zu hören gewesen sei. Das ist eine glatte Unwahrheit.

Der Anklagevertreter mußte nach Lage der Sache daher mit Recht feststellen, daß Frau T. die Verkehrsvorschriften nicht eingehalten habe und beantragte 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht konnte auch, trotz aller schönen Reden des Herrn Müller, die Uebertretung nicht aus der Welt schaffen und erkannte auf 30 Mark Geldstrafe.

Das ist objektiv berichtet, liebe „E. N. N."

Ein Staat im Staate

Von Hygiene, einer Rosengasse und einer Abdeckerei

Schweinitz (Elster), den 21. September.

Wir leben in einer kollektivistischen Zeit. So hört man wenigstens sagen. Auflösung der Kleinstaaterei, Eingliederung der Gutsbezirke in bestehende Gemeinwesen, Zusammenfassung kleiner Gemeinden in Großgemeinden usw., das sind alles gebieterische Forderungen der heutigen Zeit. Der einzelne ist nichts, das Ganze alles!

Nur an unserem lieben Schweinitz geht die Zeit vorüber. Hier ist der Einzelne alles und das Ganze nichts.

Schweinitz ist eine Republik für sich,

ein Staat im Staate, mit eigenen Gesetzen und Polizeiverordnungen. Es kann jeder tun und lassen, was er will! Verkehrsordnung? Wozu? Wir haben ja Zeit! Und die Benzinkutschen? Können warten! Hotte, Braune, links geht's besser als rechts!

Gesundheitspolizei? Das Ueberflüssigste, was es gibt! Wenn die Jauchegrube überläuft, wird abends nach 10 Uhr mal eine tüchtige Portion auf die Straße geschüttet. Der nächste Gully befördert es dann schon mal in die Elster. Aborte sind für Gastwirtschaften nur Attrappen. Benützt werden sie nur von „Ausländern". Die „Eingeborenen" sind darüber erhaben. Wozu ist denn die Straße da? Das gibt im Sommer eine herrliche Gratisparfümierung, 4711 ist gar nichts dagegen, und im Winter die schönste Eisbahn!

Eine Rosengasse haben wir hier auch. Wissen Sie, woher der Name? Das Pflaster ist so schön, daß man vermeint, auf Rosen zu wandeln (vorwegen der Dornen, verstehen Sie?), und der Duft — der Duft ist herrlich! Vom Brunnen läuft das Wasser erst ein Stück die Gasse hinab, dann über den Damm, um zuletzt durch den Hof der Ww. Ludenia in den Küchenteich abzufließen. Da das Gefälle aber ein sehr minimales ist, läuft das auf die Straße gegossene Spülwasser und dergleichen nur sehr langsam ab und wird nun, hauptsächlich im Sommer, durch die Stagnation faulig. Wie angenehm dieses Rosengassenerzeugnis für die Ww. Ludenia ist, kann man sich leicht vorstellen, zumal die Rinne offen ist und am Hause vorbeigeht. Aber bitte, keine Aufregung! Die Ww. Ludenia ist ja nur die Kriegerwitwe eines kleinen Arbeiter und hat nur zehn Kinder! Wozu sich da in Unkosten stürzen und den Stadtsäckel durch Gully und Abflußrohr unnötig belasten? Wir sind doch schließlich nicht Berlin!

Am schönsten hat es aber hier der Abdecker. Privilegiert noch von Anno Tobak her. Wer da glaubt, der wohnt weit draußen vor den Toren, der irrt sich gewaltig. Och nee — der wohnt hübsch dichte bei. Und der Gendarm wohnt nicht weit davon! Aber weder der Abdecker, noch der Gendarm oder gar der Kreistierarzt scheinen die Vorschriften für die Abdeckereien zu kennen.

Zur gefälligen Kenntnisnahme bringen wir die wichtigsten Paragraphen hier zum Abdruck. Vorausgesetzt natürlich, daß diese Gesetzen auch für die „Republik Schweinitz" Gültigkeit haben:

(§ 17 Nr. 14 VO., §§ 87—76 BMGB.) Die Abhäutung der Kadaver und tierischen Teile hat in besonderen, auf allen Seiten geschlossenen Zuhegungen zu geschehen, die so gedichtet sind, daß Flüssigkeiten nicht durchsickern können.

Die Abgabe von Fleisch aus Abdeckereien ist verboten. Nur ausnahmsweise kann, sofweit veterinärpolizeiliche Bedenken nicht entgegenstehen, von dem Regierungspräsidenten die Abgabe von Fleisch als Futtermittel für Tiere gestattet werden, jedoch nur unter der Bedingung, daß das Fleisch vor der Abgabe gekocht und hierauf durch Einspritzung auffälliger, von der Fleischfarbe abweichender Farbstoffe (z. B. blau) vollständig gefärbt wird. Die bestimmungsmäßige Verwendung dieses Fleisches ist von der Ortspolizeibehörde zu überwachen. Das Kochen des Fleisches ist nur dann als genügend anzusehen, wenn es auch in den innersten Schichten grau oder graurötlich gefärbt ist, und wenn der von der Schnittfläche abfließende Saft eine rötliche Farbe nicht mehr besitzt.

Der zum Vergraben von Kadavern bestimmte Platz (Wasenplatz) darf zu keinem anderen Zwecke benutzt werden, insbesondere ist verboten, auf ihm Viehfutter zu werben oder ihn bewohnen zu lassen.

Das Halten von Schweinen auf dem Abdeckereigrundstück ist verboten. Für Hunde, die auf dem Abdeckereigrundstück gehalten werden, kann die Anketting oder Unterbringung in Zwingern angeordnet werden.

Wie steht es nun hauptsächlich mit Absatz 4, Herr Veterinärrat? Haben Sie bei Ihren häufigen Besuchen auf dem Abdeckereigrundstück noch nie bemerkt, daß auf dem Grundstück Rindvieh gehalten wird, das mit den Abdeckereierzeugnissen gefüttert wird und von dem die Milch in die Molkerei geliefert wird? Haben Sie noch nie gesehen, daß ca. ein halbes Hundert Schweine, darunter Zuchtsauen und Eber, auf dem Grundstück gehalten werden? Und ist es wirklich vom veterinärpolizeilichen Standpunkt aus gestattet, daß die zum Verkauf bestimmten Schweine und Ferkel in den für den Kadavertransport bestimmten Fahrzeugen nach Jessen zur Verladung befördert werden?

Und die Herren Landjäger von Jessen und Schweinitz?

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Die Rhenania-Offag brennt

Seit einiger Zeit befindet sich in Torgau, direkt an der Elbe, eine Umschlagstelle der Rhenania-Offag. Schon von weitem sind die großen Benzin- und Oelstanklagen jedem Fremden sichtbar. Die Direktion hatte zum Freitag Vertreter der Behörden und Presse zu einer Feuerlöschprobe eingeladen. Ein Scheiterhaufen, der mit Oel und Benzin getränkt wurde, sowie einige Benzinfässer wurden in Brand gesetzt. Ein Wasserlöschversuch mißlang. Sodann wurde das sogenannte Schaumlöscherfahren angewandt und in kurzer Zeit war der Brand gelöscht.

Ein Rundgang durch die Anlagen zeigte, daß die Millionen von Litern Benzin und Oel, die sich in diesen Tanks befinden, in ganz kurzer Zeit bei einem evtl. Brand gelöscht werden können. Sämtliche Anlagen sind vorbildlich der Neuzeit entsprechend angelegt. In bezug auf eine evtl. Feuersgefahr besteht also für die Torgauer Bevölkerung keinerlei Befürchtung.

Krankenhausneubau kostet 600 000 Mk.

Nachdem die beiden Neubauflügel des Torgauer Krankenhauses ziemlich fertiggestellt sind, wurden die Mitglieder des Krankenhausausschusses durch den Dezernenten, Stadtrat Stoll, zu einer

Besichtigung des Neubaues

eingeladen. Der Neubau wird in Zukunft zwei neue Stationen erhalten. Eine Augenstation und eine Hals-, Nasen- und Ohrenstation. Die beiden hiesigen Spezialärzte werden ihre Kranken in Zukunft in Torgau unterbringen können.

Der sich seit 1907 im alten Gebäude befindliche Operationssaal ist im Neubau untergebracht worden. Gleichfalls ist auch eine neue Röntgenstation geschaffen worden. Die Röntgenanlage kostet 30 000 Mark und die Sterilisationsanlage für den neuen Operationssaal 27 000 Mark.

Besonders gut sind die Tagesaufenthaltsräume der Stationen angelegt worden. In Zukunft werden auch die Kranken den Zugang von neuen Kranken nicht mehr zu sehen bekommen, da dieselben mit Fahrstühlen den einzelnen Stationen zugewiesen werden können. Es wird sich aber notwendig machen, in größerem Maße wie bisher,

Grünflächen zu schaffen.

Belegt war das Krankenhaus im letzten Jahre mit 1,6 Prozent in der I. Klasse, mit 5,2 Prozent in der II. Klasse und mit 94,2 Prozent in der III. Klasse. Die Kur- und Verpflegungstage betrugen 24,2 Prozent = 10 000 für die Stadt Torgau, für den Kreis 58,5 Prozent = 24 000 Tage und für Kreisfremde 17,3 Prozent = 7096 Tage.

Augenblicklich ist das Krankenhaus mit 108 Patienten belegt. Die Preise betragen für die III. Klasse 3,60 Mark, für die II. Klasse 7,50 Mark und für die I. Klasse 10 Mark pro Tag. Betreut werden die Kranken von einem Chefarzt, zwei Assistenten und 27 Schwestern.

Der Neubau kann in jeder Beziehung als vorbildlich hingestellt werden. Die Kosten in Höhe von 600 000 Mark beziehen sich auf den Bau und die gesamte Inneneinrichtung.

Annaburg. Selbstmord einer 80jährigen. Mittwoch morgen wurde die mehr als 80jährige Witwe Marie Haveland in ihrer Wohnung in der Baderei erhängt aufgefunden. Als Grund zu dieser Tat gibt die Verstorbene nicht mehr ertragbare Schmerzen, die sie infolge einer Operation zu erleiden hatte, an.

Kreis Liebenwerda

Neue Entlassungen bevorstehend.

Elsterwerda. Eine wesentliche Aenderung auf dem Arbeitsmarkt ist in unserem Bezirk nicht eingetreten. Gegenwärtig sind noch 1005 männliche und 73 weibliche Erwerbslose zu verzeichnen. Von diesen sind unterstützungsberechtigt 692 Männer und 45 Frauen. Krisenunterstützung erhalten neun Personen, acht männliche und eine weibliche. In der nächsten Zeit muß mit einem Anfreigen der Zahlen gerechnet werden, da in der Metallindustrie Entlassungen bevorstehen.

Ein Mord?

Kraupa. Im Walde nahe der Försterei ist, wie schon berichtet wurde, eine Leiche aufgefunden worden. Es handelt sich um einen Mann im Alter von 45 bis 50 Jahren, dessen Personalien noch nicht ermittelt werden konnten. Da sich neben der Leiche eine vermoderte Blutlache befand, bei dem Toten aber kein Messer lag, nimmt man an, daß hier ein Mord in Frage kommt. Allem Anschein nach ist der Mann durch Halsschnitt getötet worden. Der Tote hatte einen Rucksack bei sich, bei dem die Tragriemen abgeschnitten waren. Bekleidet war der Mann mit graugrüner Joppe, brauner Manchesterhose, brauner Strickweste, blauweißem Kragen und Militärschnürschuhen mit halblangen Ledergamaschen. Der Tote muß schon ein halbes Jahr im Walde gelegen haben. Zwei Frauen fanden ihn beim Heidekrautschneiden in einer Schonung in der Nähe des Weges Prieschka—Jagdhaus.

Eine Organisation gegen hartes Wasser

Am 19. September tagte in Halle der Gesamtausschuß der Vereinigung gegen Verhärtung und Verschlorung der Flüsse im Saale- und Unstrutgebiet sowie die mit ihr verbundene gleichartige Vereinigung für das Leine- und Wesergebiet. Zweck dieser Vereinigung ist der Kampf gegen übermäßige Härtegrade des Wassers. Die Bedeutung der großinnlichen Verschmutzung der Flußläufe ist allgemein bekannt, weniger steht im allgemeinen im Vordergrunde des öffentlichen Interesses die große Gefahr, die mit der übermäßigen Zunahme salzhaltiger gelöster Beimengungen zu den Flußläufen verbunden ist.

Die Folgen der Flußversalzung

äußern sich nicht nur in Beeinträchtigung der Lebensmöglichkeiten aller Wassertiere, in der Vernichtung landwirtschaftlich bebauter Flächen und Wiesen bei gelegentlichen Ueberschwemmungen und in erheblicher Erschwerung der technischen Benutzbarkeit des Wassers wegen der schnellen Bildung des metallzerstörenden Kesselsteins, sondern sie wirken sich in jedem einzelnen Haushalt aus. Ein Mehrverbrauch an Seife zur Erzielung des Reinigungseffektes ist die augenfälligste Aeußerungsform allzu harten Wassers. Die Nachteile der Flußversalzung liegen also gleichermaßen auf wirtschaftlichem wie auf hygienischem Gebiet.

In der Vereinigung, die jetzt Halle zu ihrem Tagungsort gewählt hat, sind daher neben den Vertretern der durch Wasserverhärtung geschädigten Industrien sowie denjenigen der Landwirtschaftskammer und der Eisenbahnverwaltung insbesondere die Städte vertreten. Auch die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gehört der Vereinigung an.

Unter den

Ursachen der Wasserverhärtung

steht im Vordergrunde die Kaliindustrie mit ihren Abwässern, ebenso kommen oder auch andere Industrien mit salzhaltigen Abwässern in Betracht. Die praktische Haupttätigkeit der Vereinigung besteht in der Stellungnahme zu allen Konzessionsanträgen auf Erweiterung solcher gewerblichen Anlagen und somit der Vergrößerung der salzhaltigen Zuflüsse, über die die Bezirksausschüsse entscheiden. Wenn auch durch die Rationalisierungsmaßnahmen in der Kaliindustrie eine gewisse Verringerung in der Flußversalzung eingetreten ist, wobei auch die unermüdliche Tätigkeit des Vereins nicht ohne Wirkung geblieben ist, so ist doch auch jetzt noch dringende Aufmerksamkeit bezüglich des Zustandes der Flüsse und jeder einzelnen neuen Verschlechterungsquelle erforderlich. Es handelt sich dabei nicht etwa um den Versuch einer Einschränkung lebenswichtiger Industrien, sondern um die Auffindung von Methoden einer unschädlichen Beseitigung der Abfallstoffe und dort, wo es nötig ist, der Erzwingung solcher Schutzmaßnahmen.

Ueberzeuge — überrede nicht!

Die Leser des **„Volksblatt"** sind überzeugte Leser. Der klassenbewußte Arbeiter verzichtet auf die bürgerliche Zeitung, sein Blatt ist das **„Volksblatt"**. Ueberzeuge auch Du Deine Bekannten, daß nur eine Zeitung die Interessen der Arbeiter- und Angestelltenschaft mit allem Nachdruck wahrnimmt: das **„Volksblatt"**.

Mansfelder Kreise

Eisleben. Nachspiel zum Mansfelder Streik. Am 16. Juni kam es vor dem Eingang der Krughütte zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Landjägereibeamten, die die Menge zurückzudrängen versucht hatten. Der Bergmann Erich leistete Widerstand. Der Maurer Daniel, der mit seiner Frau darauf am Platz erschien, sprach zu der Menge. Wie die Landjäger behaupten, hat er die Menschenmenge zum Stehenbleiben aufgefordert. Er wurde ebenfalls festgenommen, ebenso seine Frau, die der Polizei erheblichen Widerstand entgegengesetzt haben soll. Außer den Genannten hatte sich noch der Bergmann Buchwald vor dem Schöffengericht zu verantworten. 24 Zeugen, darunter 8 Landjäger, waren geladen. Das Gericht sprach Maurer frei. Seine Frau erhielt 25 Mark Geldstrafe. Erich wurde zu zwei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Gegen den vierten Angeklagten Buchwald, der nicht erschienen war, soll Haftbefehl erlassen werden.

Familien-Nachrichten.

Haltenberg: geb. Otto Weise; Ernst Koy; **Bad Siebenwerda:** geb. Hermann Müller. **Zeckritz:** geb. Wilhelmine Hanisch. **Delitzsch:** verm. Kurt Krüger und Fischer geb. Reichardt. **Tilleburg:** verm. Kurt Hennig und Herta geb. Tauchnitz. **Merseburg:** geb. Doris Wengler; verm. Hermann Ulrich und Erna geb. Günther. **Mori:** geb. Otto Pippe. **Queis:** geb. Friedrich Weise. **Schiepzig:** geb. Laura Stieleke. **Ammendorf:** geb. Dorotee Gerede. **Halle:** geb. Toni Seupold; Prof. Dr. Karl Schwabe; Wilhelm Spaier; Hermann Andrae; Max Busch; verm. Friedrich Kitzing und Dora geb. Wacker.

Hauptschriftleiter: Ernst Loops. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Ernst Loops; für Kommunales Halle und Gewerkschaftliches: Gottlieb Kuppert; für Provinz, Sport, Film und Jugendbewegung: Felix Habdak, sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Künne, Halle. Druck und Verlag: Hallische Druckerei-Gesellschaft mbH., Große Märkerstraße 6/7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 22-13/fragment/page=0007

Abkehr vom Kommunismus.

Die sozialdemokratische Einigung in der Tschechoslowakei.

Von Dr. Franz Soukup (Prag).

In der Zeit, wo alle sozialdemokratischen Parteien der Tschechoslowakischen Republik an der Koalitionsregierung teilnehmen, schreitet trotzdem der große Einigungsprozeß im sozialdemokratischen Lager ununterbrochen und unaufhaltsam fort. In der letzten Zeit ist die ganze kommunistische Opposition, sowie alle kommunistischen Gewerkschaften der sozialdemokratischen Bewegung beigetreten.

Der Kommunismus befindet sich bei uns in der Periode der allgemeinen Auflösung. Es hat sich hier eine mächtige kommunistische Opposition gebildet. Das ehemalige kommunistische Brünn mit seiner großen genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Bewegung hat sich an die Spitze dieser Opposition gestellt. Am 10. August wurde im Arbeiterheim in Brünn eine historische Tat vollzogen. Man sprach von einem „neuen Hainfeld" (In Hainfeld vollzog sich die Einigung der „Radikalen" und der „Gemäßigten" in der alten Monarchie und die Gründung der Sozialdemokratischen Partei. Anm. der Red.) Es kam hier die Konferenz der Vertreter aller kommunistischen oppositionellen Organisationen aus allen Gebieten der Tschechoslowakischen Republik zusammen und diese Konferenz hat nach einer großen Debatte unter stürmischem Beifall beschlossen, in die

alte tschechoslowakische Sozialdemokratische Arbeiterpartei zurückzukehren.

Es wurde ein feuriges Manifest an die kommunistische Arbeiterschaft herausgegeben. In diesem Manifeste wird erklärt:

„Die kommunistische Opposition hat sich jahrelang bemüht, die Verhältnisse in der Partei sowie in der Kommunistischen Internationale zu sanieren. Wir haben hier für die ehrliche Zusammenarbeit aller sozialistischen Parteien gekämpft, um die kapitalistische Reaktion zu brechen. Es war alles umsonst. Es wurden im Gegenteil an die kommunistischen Sektionen Befehle herausgegeben, jede positive Arbeit für das Proletariat einzustellen und lauter „revolutionäre Aktionen" zu arrangieren. Die Krakt sowie die Autorität der Arbeiterbewegung wurden dadurch nur untergraben. Wir haben uns überzeugt, daß von der 3. Internationale nichts mehr zu erwarten ist und wir haben deshalb einstimmig beschlossen, uns mit der Sozialdemokratie zu einigen, weil wir in der Sozialdemokratie den einzigen verläßlichen und siegreichen Vertreter der Interessen des ganzen Proletariats erblicken.

Jede schöpferische sozialistische Arbeit innerhalb der Kommunistischen Partei ist unmöglich. Die Einigung der Arbeiterschaft ist einzig und allein durch den Eintritt in die sozialdemokratischen Organisationen durchzuführen. Wir laden die kommunistische Arbeiterschaft ein, diesem unserem Beispiele zu folgen, um damit die kapitalistische Expansion zu dämmen und der sozialistischen Bewegung denjenigen Einfluß wiederum einzuräumen, den sie nach dem Kriege erobert hatte".

Die Einigung mit der kommunistischen Opposition hat bei uns eine große Bewegung ausgelöst. Alte ehrliche Parteigenossen, ganze Organisationen sowie Parteiblätter kehren zurück. Das älteste Blatt „Rovnost" in Brünn erscheint wiederum unter sozialdemokratischer Redaktion und wird bald wiederum als Tageblatt erscheinen.

Diese Einigung auf politischem Gebiete findet ihre Analogie auch in den Gewerkschaften. Am 27. August fand in Prag die Schlußsitzung der Vertreter der Gewerkschaften statt, und wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Mit dem 1. September 1930 treten alle ehemaligen kommunistischen Gewerkschaften dem Tschechoslowakischen Gewerkschaftlichen Bunde (Odborové Sdruzeni Československé) bei und werden dadurch zu Mitgliedern der Amsterdamer Gewerkschaftlichen Internationale. — Durch diese Einigung steigt die Zahl der Mitglieder unserer Gewerkschaften auf 600 000.

Die

Katastrophe der kommunistischen Spaltung vom Jahre 1920 wird dadurch wieder gutgemacht.

Nach zehn langen Jahren kehrt die kommunistische Arbeiterschaft allmählich, aber unaufhaltsam wiederum in den Schoß der alten sozialdemokratischen Bewegung zurück. Die Sozialdemokratie wird bei uns zu einem Konzentrationspunkt der gesamten proletarischen Welt in der Republik, zur großen öffentlichen und moralischen Kraft, sowie wiederum zur größten Partei des Staates.

„Rationale" „Sozialisten".

Nazis billigen den Import polnischer Landarbeiter.

Im „Angriff", dem Berliner Organ der Nationalsozialisten, wird zu der **Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der deutschen Landwirtschaft** Stellung genommen. Es heißt in den Ausführungen u. a.: „Die Ursache für diese große Zahl ausländischer Kräfte liegt zum großen Teil in der Unmöglichkeit, für einzelne Arbeiten deutsche Kräfte zu finden, so daß teilweise, besonders in der Landwirtschaft, die Unternehmer gezwungen werden, fremde Kräfte zu beschäftigen."

Die Nazis bemühen sich hier, Verständnis für die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der deutschen Landwirtschaft zu erwecken. Daß ausgerechnet sie es sind, ist besonders bemerkenswert. Sie können sonst nicht genug gegen die Fremdarbeiter wettern! Aber wir verstehen! Dadurch, daß Rittergutsbesitzer, wie zum Beispiel der pommerische Rittergutsbesitzer von Corswandt, der selbst polnische Landarbeiter beschäftigt, Führer der Nationalsozialisten sind, müssen sie mehr oder weniger auf die Interessen dieser Kreise Rücksicht nehmen.

Im übrigen ist die Behauptung, deutsche Arbeitskräfte ständen für einzelne Arbeiten nicht zur Verfügung, ein großer Unsinn. Ende Juli gab es nicht weniger als 52 000 arbeitslose deutsche Landarbeiter. Sie würden sehr gern arbeiten, wenn sie nur Arbeit hätten und wenigstens so viel verdienen könnten, daß sich damit auskommen läßt.

Die Landarbeiter mögen sich die oben erwähnten Ausführungen des nationalsozialistischen Organs merken!

Kommunisten im Betriebsrate.

Nach einer wilden Lohnbewegung.

Dieser Tage hatte sich das Berliner Arbeitsgericht mit dem Antrag der Verwaltung des Bergmannkonzerns zu beschäftigen, zwei Betriebsratsvorsitzende ihres Amtes zu entheben. Die Firma führte dafür ins Feld, daß die beiden Vorsitzenden die Anwesenheit betriebsfremder Elemente — es handelt sich um Vertreter der sogenannten Revolutionären Gewerkschaftsopposition — in einer Betriebsversammlung geduldet hätten; auch habe sich die in Frage kommende Versammlung nicht mit den Betriebsangelegenheiten, sondern mit rein politischen Fragen beschäftigt.

Bei Beginn der Verhandlung ließ der Vorsitzende den Funktionär der RGO. nicht als Vertreter zu, weil es sich bei der genannten Opposition um keine wirtschaftliche Vereinigung im Sinne des Arbeitsgerichtsgesetzes handle. Durch die Zeugenvernehmung kam zutage, daß es sich um eine wilde Lohnbewegung handelte. Es sei auch ein Kampfausschuß gebildet worden, in den Betriebsfremde gewählt worden seien. Im übrigen habe man in der Versammlung Delegierte für einen Kongreß in Moskau gewählt. Dabei ist interessant, daß eine delegierte Arbeiterin es nicht wagte, für die Reise nach Moskau Urlaub zu nehmen, sondern eine schwere Erkrankung vorschützte.

Nach längerer Verhandlung wurde der Klage der Bergmann-Elektrizitätswerke stattgegeben. Das Gericht sah in dem Verhalten der beiden Betriebsratsmitglieder einen schweren Verstoß gegen ihre Pflichten als Vertreter der gesamten Arbeiterschaft.

In der Genossenschaft liegt Kraft

Verbandstagung der deutschen Baugenossenschaften

Halle, den 22. September.

Vom 19. bis 21. September tagte in Halle der **34. Verbandstag der Baugenossenschaften Deutschlands.** Er nahm seinen Anfang mit einer Versammlung der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, vor denen nicht weniger als zwölf Referate über genossenschaftliche Tagesfragen gehalten wurden. Die Redner behandelten Gebiete aus der genossenschaftlichen Verwaltungstätigkeit. Regierungsrat Dr. Faller (Halle) entwickelte die wichtigsten baugenossenschaftlichen Steuerfragen. Plundohm (Magdeburg) sprach über die Rentabilität der Genossenschaftshäuser, die Mietfestsetzung und die Häuserverwaltung. Professor Siebert machte wichtige Ausführungen über die Baufinanzierung. Die wichtigsten Beschlüsse betrafen Satzungsänderungen, die die Schaffung eines

einheitlichen mitteldeutschen Revisionsverbandes

vorbereiten sollen, ferner den Beitritt zum Internationalen Verband für Wohnungswesen und geschäftliche Angelegenheiten. Stellvertretender Verbandsdirektor wurde wieder Landesrat Dr. Staude. Ueber den Empfangsabend am Freitag haben wir bereits berichtet und besonders den Vortrag von Stadtrat May gewürdigt.

Der eigentliche Verbandstag fand am Sonnabend in Anwesenheit von 300 Delegierten statt. Er wurde eröffnet und geleitet von Landesrat Hähnsen (Merseburg). Ein ganzer Reigen von Begrüßungsreden wurde gehalten, darunter von Vertretern der Regierung, des Landeshauptmanns usw. Für den Magistrat Halle sprach Stadtrat Dürrfeld. Den Bericht über das vergangene Jahr gab Landesrat Hähnsen. Er forderte stärkste Unterstützung des Kleinwohnungsbaues, vor allem aber der Genossenschaften, da die private Bauunternehmung für den Kleinwohnungsbau kein Interesse zeigt.

Was die Baugenossenschaften geleistet haben

und welches Interesse ihrer Arbeit entgegengebracht wird, zeigen einige Zahlen. Der Verband verzeichnet eine 40prozentige Steigerung seiner Mitgliederzahlen. Es gehören ihm heute an 133 Baugenossenschaften mit 42 500 Mitgliedern. Er konnte bis Ende 1928 genau 23 953 Kleinwohnungen und Eigenheime erstellen. **Bis 1930 steigerte er die Zahl auf 31 136, ohne die unvollendeten. Es sind in diesen Bauten über 200 Millionen Mark investiert.** Eine Kulturarbeit und Mitarbeit am Wiederaufbau Deutschlands ist damit geleistet, die gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Für die Rührigkeit und straffe Organisation des Verbandes zeugt auch der Bericht des Verbandsrevisors Dr. Wartner. Der Verband ertrebt den Zusammenschluß mit dem sogenannten Albrechtschen Verband, dem Reichsverband der Baugenossenschaften. Eine Entschließung, die Vorstand und Ausschuß zu Verschmelzungsverhandlungen ermächtigt, wurde einstimmig angenommen. Der Plan, den Verband in einen Mitteldeutschen Revisionsverband umzubauen, fand allgemeine Zustimmung. Es sind auch in anderen Teilen des Reiches derart geographisch organisierte Revisionsverbände entstanden. Den außermitteldeutschen seiner angeschlossenen Genossenschaften empfiehlt der Verband den Anschluß an diese. Eine Dachorganisation über das Reich wird auch ferner die Verbindung aufrechterhalten. Gegen 2 Stimmen, darunter Hamburg, faßte man einen entsprechenden Beschluß.

Einstimmig nahm man eine Entschließung an, in der gefordert wird, daß alle Bauten einer Genossenschaft als eine Einheit behördlich anerkannt werden. Die Genossenschaften führen zwischen ihren einzelnen Bauten einen Lastenausgleich durch, der aber bei der Herabsetzung der Zinsen für Hauszinssteuerhypotheken behördlich nicht beachtet wird. Ungeachtet anderer, teuerer Bauten derselben Genossenschaft wird für Bauten, die durch günstige Umstände — ohne den Lastenausgleich — einen Mietsatz von unter 150 Prozent der Friedensmiete halten könnten, die Zinssenkung von 3 auf 1 Prozent verweigert. In einer weiteren, einstimmig angenommenen Entschließung heißt es dann:

„Der Verband der Baugenossenschaften Deutschlands hält die Heranziehung der mit Hauszinssteuermitteln erbauten Neubauwohnungen zur staatlichen und städtischen Grundvermögenssteuer nach Ablauf der bestehenden Schonfristen für untragbar, solange die große Spanne zwischen Mieten der Altwohnungen und Neubauwohnungen nicht beseitigt ist. Diese neue Last würde unzweifelhaft zu einer Katastrophe für viele Genossenschaften führen."

Es wird eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen in dieser Sache gefordert. Schließlich wurde noch folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Reichsfinanzminister Dietrich hat in einer Rede in Mannheim erklärt, die Reichsregierung plane eine Kürzung der bisher bereitgestellten Hauszinssteuermittel um 400 Millionen Mark. Der Verbandstag erhebt gegen jede Kürzung der bisher für den Wohnungsbau bereitgestellten öffentlichen Mittel, ohne die eine Finanzierung des Wohnungsbaues überhaupt nicht möglich ist, schärfsten Protest. Die Verwirklichung des Planes müßte für die Bauwirtschaft und den Arbeitsmarkt eine Katastrophe herbeiführen und jede Möglichkeit, den Kampf gegen die Wohnungsnot fortzusetzen, abschneiden."

In einem längeren Referat beschäftigte sich Dr. Draeger (Berlin) mit den Fragen genossenschaftlichen Wohnungsbaues. Er forderte gleichfalls Verbilligung der Baumittel und betonte dabei, daß es heute nicht darauf ankomme, Wohnungen zu bauen, sondern Wohnungen, die der Arbeiter und kleine Mann auch bezahlen könne.

Die Beamten verteidigen ihr Recht

Kongreß des freigewerkschaftlichen Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes

In München tagte vom 18. bis 20. September der **vierte Kongreß des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes.** Vorsitzender Falkenberg erstattete den Geschäftsbericht. Der Verband hat sich langsam und stetig entwickelt. Die Störungen, wie sie die freien Gewerkschaften durch die Spaltungsarbeit kommunistischer Gruppen erleiden mußten, haben ihn nicht berührt und so konnte er seine Mitgliederzahl auf 177 000 erhöhen. Mit dem Deutschen Beamtenbund ist nach Falkenberg kein Zusammenschluß, wohl aber Zusammenarbeit auf gewisser Grundlage möglich. Falkenberg wandte sich dann scharf gegen das Berechtigungswesen. Der Beamte müsse sich klar sein, daß er auch nur Arbeitnehmer sei, der seine Arbeitskraft verkaufen müsse. Die Arbeiterschaft könne ihm in vielen ein Vorbild sein. In diesem Zusammenhange verteidigte er auch die Haltung des ADB. im Wahlkampf.

Kopur erstattete den Kassenbericht, der zur Zufriedenheit ausfiel. In der Diskussion wurde vor allem die Frage der parteipolitischen Neutralität heftig umkämpft. Der Redakteur der Bundeszeitung, Händler, erklärte: „Wir mußten durch unser politisches Eingreifen dafür sorgen, daß der beamtenfeindliche Brüning-Block geführt werde. Darüber hinaus war es unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß das parlamentarische System erhalten bleibe. Dem war aber nicht gedient durch die Unterstützung einer der extremen Flügelparteien. Somit war die Haltung zur Sozialdemokratie am 14. September zwangsläufig vorgeschrieben.

Am zweiten Tage sprach Bölter (Berlin) über „Rationelle Personalpolitik in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben". Er forderte eine grundsätzliche Lösung der Beamtenfrage durch die Schaffung eines neuen Beamtenrechts. Dr. Heller (Berlin) sprach über „Der Berufsbeamte im sozialen Rechtsstaat". Auch im demokratischen Staat sei die Notwendigkeit eines Berufsbeamtenrechtes unbestritten. Mit dem Wandel der Staatsform hatten sich auch die Stellung und die Aufgaben des Berufsbeamtentums gewandelt. Es sei nötig, daß die Beamten ihre Ehre und ihren Stolz daran setzten, dem Staat treu zu dienen. Nur so lasse sich erreichen, daß das Beamtentum gerade in der kapitalistischen Wirtschaft nicht mißbraucht und korrumpiert werde. Der Redner verwahrte sich schließlich gegen die Methoden der Brüning-Regierung, den Beamten einseitig Opfer aufzuerlegen und behauptete, daß dadurch Tausende von Beamtenstimmen den Nationalsozialisten zugefallen seien. Pflicht der Beamten sei, alle Diktaturversuche abzuwehren.

Am dritten Tag erstattete Dr. Brill (Weimar) den Bericht über die Ausnahmebestimmungen, die der thüringer Ministerpräsident Frick gegen den ADB. erlassen habe. Eine Entschließung verwahrt sich gegen diesen Eingriff in das Beamtenrecht und den Bruch der Verfassung, der darin liegt. Eine weitere Entschließung protestiert gegen die antisozialen und beamtenfeindlichen Maßnahmen der Regierung Brüning. Die Wahlen brachten die einstimmige Wiederwahl des Bundesvorsitzenden Falkenberg.

Jeder Sechste arbeitslos.

Im Bezirk des Arbeitsamtes Siegen haben die Arbeitslosenziffern den achtfachen Stand des Vorjahres erreicht. Jeder sechste Arbeiter des Bezirks ist arbeitslos. Von 55 000 Versicherungspflichtigen sind 8824 Arbeitsuchende, 7500 werden unterstützt, 1300 beziehen keine Unterstützung.

Vermischtes.

Ueberfall auf eine Villa.

Ein aufsehenerregender Ueberfall wurde nach einem Bericht der „Montagspost" am Sonntagabend auf den Kunstmaler Josef Fenneker verübt. Fenneker, der bei Neubadelsberg ein Landhaus besitzt, wurde dort von zwei Männern aus Nowawes angefallen.

Die beiden versuchten in die Villa einzudringen und verlangten die Herausgabe des gesamten Geldes,

andernfalls würden sie das Landhaus in Brand stecken. Der Maler, mit seiner Frau in äußerster Bedrängnis, gab einen Revolverschuß ab, durch den einer der Verbrecher, der Tischler Neumann aus Nowawes, am Bein verletzt wurde. Das Ueberfallkommando nahm Neumann und seinen Komplicen Döring aus Nowawes fest. Es ist möglich, daß es sich bei dem Ueberfall um einen Racheakt des Tischlers Neumann handelt.

Zuchthaus für Sandowsky.

Das Schöffengericht Karlsruhe verurteilte den bekannten Ein- und Ausbrecher Sandowsky zu vier Jahren Zuchthaus. Sandowsky, der wiederholt auf abenteuerliche Weise aus den Strafanstalten, in denen er seine Haft verbüßte, ausgebrochen war, hat sich nach seiner letzten Flucht aus dem Zuchthaus Zegel bei Berlin nach Karlsruhe gewandt und hier in wenigen Tagen bei Gelegenheit verschiedener Villeneinbrüche reiche Beute in Schmucksachen, Uhren und Kleidungsstücken gemacht. Sandowsky stand während der Verhandlung unter stärkster Bewachung und war stets gefesselt.

Affen als Mörder. In der Nähe der nordafrikanischen Stadt Maillot sah sich ein in seinem Auto fahrender Algerier plötzlich von zwei Affenherden umringt, die sich gegenseitig bekämpften und mit Steinen bewarfen. Als die Affen den Autofahrer bemerkten, wählten sie seinen Schädel zum Ziel ihrer steinigen Angriffe und ließen nicht eher von dem Mann ab, bis er tot zusammenbrach.

Fünf Millionen Dollar geerbt. Die Bürgerschullehrerin in Sebeß in Gömöro bei Budapest hat von ihrem im vorigen Jahr im Alter von 104 Jahren in Amerika verstorbenen Onkel fünf Millionen Dollar geerbt. Der verstorbene Millionär war im Jahre 1848 zusammen mit dem ungarischen Freiheitskämpfer Kossuth ausgewandert.

Rund Funk

Leipzig

Dienstag: 10.30 bis 10.55 Uhr: Schulfunk. 11: Schallplattenkonzert. Dazwischen (etwa 11.45): Wetterdienst. 12: Lieder von Richard Strauß (Schallplatten). 12.55: Bauernes Zeitzeichen. 13: Wetter-, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Bauernkapellen (Schallplatten). 14.30: Buchstunde für die Jugend. 15: Hörbericht aus einer Frauenschule. 16: Rechtsanwalt Dr. Anton Firkelstein (Leipzig): „Verbrechen und Irrtum." 18.30 bis 17.30: Herbst. 18.05: Elsa Wertmann (Hamburg): „Acht-Stundentag der Hausfrau." 18.30: Zeitgeschich. 19: Gespräch mit einem Abenteurer (Johannes Freyer und Erich Tomme (Leipzig). 19.25: Tagesfragen der Wirtschaft. 19.40: Unterhaltungskonzert. 20.40: Stunde der großen Städte: „Wien". 22.10: Zeitungsdienst. Wetter-, Presse- und Sportfunk. Anschließend bis 24: Unterhaltungskonzert.

Königswusterhausen

Dienstag: 5.45 und 6.55: Wetterbericht. 6.30: Frühgymnastik. 7 bis 7.30: Frühkonzert. 10.30 und 13.30: Wichtige Nachrichten. 12: Schulfunk: Französisch für Schüler. 12.25: Wetterbericht. 12.30: Schallplattenkonzert: Trio in G-Dur von Haydn. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Kinderstunde. 15: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten. Dazwischen 15.30: Wetter- und Börsenbericht. 16: Familie und Jugendwohlfahrt. Direktor Dr. Beeking. 16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig. 17.30: Für die Gesundheit: Zähne und Verdauung. Dr. Bernstein. 18: Germanische Göttergestalten (II). Dr. Konstantin Reichardt. 18.30: Französisch für Anfänger. 19: Deutsche Redekunst (II). Prof. Dr. Emil Geißler. 19.30: Der Jugendrichter in der Arbeiterfamilie. Ein Gespräch mit jungen Arbeitern. Gunther Krolzig. 19.55: Wetterbericht. Anschließend: Tanzabend.

Berliner Produktenpreise.

	20 9.	19 9
Weizen, märk.	233—234	234—236
Roggen, märk.	163	163—165
Braugerste	204—222	204—222
Gerste, Futter	180—195	180—195
Hafer, märk.	158—169	158—169
Mais loco Bln.	—	—
Weizenmehl	27,25—35,60	27,50—35,75
Roggenmehl	23,50—27,00	23,75—27,00
Weizenkleie	8,75—9,00	8,75—9,00
Roggen Kl fr. Bl.	8,25—9,50	8,25—8,50
Viktoria Erbsen	30,00—34,00	30,00—34,00
Futtererbsen	19,00—21,00	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18,00	17,00—18,00
Wicken	20,00—22,00	20,00—22 00
Lupinen, blaue	—	—
Lupinen, gelbe	—	—
Seradella	—	—
Rapskuchen	9.80—10,20	9.80—10,20
Leinkuchen	17.30—17,60	17,30—17,60
Trockenschnitzel	—	—
Sojaschrot	14,00—14,80	14,00—14,80
Kartoffelflocken	—	—

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Sept. 251, Okt. 253 u. B., Dez. 264 u. B., März 272 u. G. Roggen Sept. 177, Okt. 177—176, Dez. 190,75—190,50, März 202—201,50. Hafer Sept. 163, Okt. 165,50—163,75, Dez. 175,50—173,25, März 186,50—185,50. Matter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300922-13/fragment/page=0008

Reichstag in Reparatur

Einzug der Scheuerfrauen, Maurer, Zimmerer und Maler in den Wallotbau - Der Plenarsaal ist zu klein - Wie schafft man Platz für das Mehr von Abgeordneten? - Besuch bei Löbe

Der Reichstag wird in diesen Tagen „von Kopf bis Fuß" auf seine neue „Belegschaft" eingestellt. Buchstäblich von Kopf bis Fuß. Man hämmert von den Türmen herunter bis zum Keller, bohnert, streicht, räumt um und repariert. Es ist, wie wenn der Wind der Septembernacht in dem alten Wallot-Bau keinen Stein auf dem anderen und keinen Schrank neben dem anderen stehen lassen wollte.

Natürlich wird nun innen und nicht außen „repariert".

Reichstags-Büro

Im Reichstags-Büro herrscht Hochbetrieb. Geheimrat Galle, der Chef über das hohe Haus, kommt nicht zur Ruhe. Die Diener und Boten rennen ihm die Türe ein und nebenan, in der Kartothek und den Nebenbüros häuft sich die Arbeit zu Bergen. Es gilt, die auf 576 Abgeordnete angeschwollene Volksvertretung einigermaßen komfortabel unterzubringen.

Riesen-Staubsauger.

Neben Scheuerfrauen hat sich eine Kompagnie von Anstreichern, Maurern, Tapezierern, Schreinern und ein regelrechtes Staubsauger-Kommando des Reichstagsgebäudes angenommen. Ueberall wird tapeziert, gekleistert, poliert und geputzt.

In der großen Wandelhalle hat man eine riesige Leiter wie ein vorsintflutliches Riesengeschütz angefahren. An der Spitze steht ein Mann in blauem Kittel und leuchtet die finstersten Ecken der Kuppelhalle und der beiden großen Längshallen ab. Unten dröhnt wie ein Scheinwerfer- oder Lautsprecherwagen ein Riesenstaubsauger. Den Reichstag kann man nämlich nicht mit einem ganz gewöhnlichen Staubsauger in Ordnung bringen. Hier braucht man schon ein Instrument ganz besonderen Formats.

Auch die Tribünen werden von einem Sonderkommando von Handwerkern und Scheuerfrauen in Pflege genommen, gründlich abgekehrt und da, wo es nötig ist, repariert. Zwischen den „Türmen", deren nichtbenutzte Hohlräume sich übrigens herrlich für eine Filmaufnahme à la „Metropolis" eignen würden, turnen die blauzackigen Monteure etwas gespenstig hin und her.

Das Plenum

Vor allem auf das Plenum hat es der Septembersturm abgesehen. Die Erhöhung der Zahl der Reichstagsabgeordneten von 491 auf 576 macht dort eine bauliche Veränderung dringend notwendig. Der bisherige Vollsitzungssaal ist auf die Abgeordnetenzahl von 397 Reichstagsabgeordneten der Vorkriegszeit zugeschnitten gewesen. Durch Einbauten und Umbauten, sowie durch Anweisung von Sofaplätzen an besonders selten erscheinende Stammgäste des Reichstags hat man das letzte Parlament notdürftig untergebracht.

Nun geht es aber beim besten Willen nicht mehr. Man überlegt im Büro des Reichstags ernstlich, die Tribüne A, die dem Präsidium, der Regierungs- und Reichsratbank gegenüberliegt, zur Benutzung durch das Plenum herzurichten.

Es soll entweder eine Treppe zur Tribüne eingebaut oder ein Zwischenstück erstellt werden, das einen amphitheatralischen Aufstieg zur eigentlichen Publikumstribüne versucht.

Eine andere Lösung soll in Form der Beseitigung der Reichsratbank versucht werden. Auf dieser, der Regierungsbank gegenüberliegenden pompösen Estrade ist nämlich meistens überhaupt nichts los. Höchst selten, daß mal einer der Regierungschefs, ein Ministerpräsident oder Innenminister dort überhaupt erscheint oder das Wort ergreift. Bestimmte Erklärungen könnte der einzelne Regierungsvertreter ja auch von der Rednertribüne aus machen. Was sonst vom Reichsrat übrig bleibt, läßt sich ja sehr bequem auf der Reichsrat-Empore neben der Pressetribüne unterbringen, wo man sonst lediglich hohe Beamte und Schupooffiziere mit ihren Damen zu sehen bekommt.

Die Beseitigung der Reichsratbank würde natürlich die ganze Symmetrie des Reichsrats-Vollsitzungssaals zerstören. Auch der Reichstagspräsident hätte keine leichte Arbeit, wenn ihn die kommunistische Opposition förmlich aus der Flanke oder vom Rücken her bedrohte.

Ein dritter Plan geht dahin, die Rückwand des Reichstags aufzubrechen und den Sitzungssaal bis in den dahinterliegenden Gang zurückgehen. Diese Lösung würde allerdings die meisten baulichen Veränderungen erforderlich machen, und mindestens ein Vierteljahr bis ein halbes Jahr in Anspruch nehmen.

Ob es dazu kommt, ist sehr fraglich. Denn die Reichsregierung hofft ja in den nächsten Monaten ein neues Reichswahlgesetz durchzubringen, in dem die Zahl der Abgeordneten begrenzt und damit erheblich eingeschränkt wird.

Der Präsident

Bis zur Wahl des neuen Präsidenten übt Reichstagspräsident Paul Löbe sein Amt aus. Er amtiert im Präsidentenzimmer, dicht neben dem Plenum.

Präsident Löbe ist kein Freund einer durchgreifenden Neubauregelung: „Endgültige Entschlüsse über den Umbau des Reichstags sind ja noch nicht gefaßt. Im übrigen findet man sich auch in anderen Parlamenten, wie z. B. im englischen Unterhaus auch ohne genau fixierte Abgeordnetenplätze ab.

Es würde meiner Meinung nach vollkommen genügen, den Parteien bestimmte Sektoren des Plenums zuzuweisen, in denen die eigentlichen „Stammgäste", d. h. der Fraktionsvorstand und die Ausschußmitglieder ihre Pulte behalten könnten.

Der Rest der einer bestimmten Fraktion zugewiesenen Plätze würde dann eben nach Bedarf gesetzt werden — je nachdem Interesse für den Verhandlungsgegenstand zutage tritt."

„Sie sind also gar nicht darauf erpicht, Herr Präsident, auch in der kommenden Sitzungsperiode die Glocke zu schwingen und sich von den Haus zu sorgen?"

„Nein. Sicherlich nicht! Lassen Sie doch ruhig einmal Herrn Goebbels oder irgendeinen anderen Sammelkandidaten der Rechten dem Reichstag präsidieren!"

„Na — daran denk doch wohl kein Mensch!"

In den Hallen und den Treppenhäusern aber dröhnt immer noch wie ein gewaltiger Sturm die „Reinigungsarbeit" im Wallotbau. Nur die Sirene der Spreedampfer übertönt von Zeit zu Zeit den Höllenlärm.

H. Sch.

Der Flugzeugabsturz auf dem Flugplatz Stuttgart-Böblingen

Links die Trümmer der beiden Flugzeuge. Rechts der Augenblick der Katastrophe über dem Flugplatz Böblingen: Die beiden Flugzeuge stoßen zusammen.

Unter überaus großer Beteiligung wurden gestern nachmittag die am Donnerstag in Ausübung ihres Berufes ums Leben gekommenen vier Flieger, Hauptmann a. D. und Leiter der Böblinger Fliegerschule Engwer aus Berlin, Fluglehrer und Kunstflieger Spengler aus Jena, Flugzeugführer Hagenmeyer aus Schmiheim bei Lahr und Kunstflieger und Luftakrobat Schindler aus Karlsruhe, in einem gemeinsamen Grab in Böblingen beigesetzt. Zu der Trauerfeier hatten sich neben den Angehörigen Freunde und Kameraden der Verunglückten, Angehörige der Böblinger Fliegerschule, des Ringes deutscher Flieger, des württembergischen Luftfahrtverbands, der Luftsansa in großer Zahl eingefunden. Als letzter Gruß der Flieger treffen mehrere Flugzeuge der Fliegerschule Böblingen und der Deutschen Verkehrsfliegerschulen München und Braunschweig über dem Friedhof.

An den Bierquellen der „Sieger"

Ein Gang durch die Alkoholzentralen des Berliner Nationalsozialismus

Große Gerüchte schwirren um. Sensationsblätter, die die Konjunktur erfassen wollen, berichten tagtäglich über riesige Putschvorbereitungen der siegestrunkenen Nazis und die Geschäftspresse des Herrn Münzenberg kann es sich nicht verkneifen, den kommenden Bürgerkrieg schon fast auf die Stunde genau anzukünden. Man soll dieses kriegerische Geschrei nicht allzu ernst nehmen.

Die Reichsregierung und vor allem die preußische Staatsregierung sind gerüstet, einen etwaigen Putschversuch der Nazis mit allen staatlichen Machtmitteln zu unterdrücken.

Wie stellen sich nun die Nazis selbst die Auswirkungen ihres Wahlsieges vor? Wie malt sich im schon an sich so wirren Kopf des Durchschnittshakenkreuzlers die kommende politische Welt? Ein kleiner Streifzug durch die nationalsozialistischen Hauptverkehrs-Lokale von Berlin eröffnet da mancherlei interessante Einsicht.

Beginnen wir mit dem Afrika-Kasino in der Lützow-Straße. Hier versammelt sich alles, was für Hitler in den Straßen des Westens schießt, sauft und sticht, um bei einem kräftigen Rundtrunk die eigenen Heldentaten des Wends und der Nacht zu begießen. Wenn man ins Afrika-Kasino hereinkommt, stolpert man gleich am Eingang über zwei merkwürdige sehr verwegen aussehende Gestalten mit Knüpftuch, Hemd von undefinierbarer Farbe und mächtigen Stulpenstiefeln.

Diese beiden Jünglinge bilden sozusagen die Palastwache und sollen noch bis vor wenigen Monaten die berüchtigsten Schläger des kommunistischen KPD. gewesen sein.

Nun schlagen sie mit Gott für Hitler und Vaterland Sowjetkreuze und -schädel ein. An der Theke steht in ziemlich angesäuseltem Zustand ein Häuflein sturmerprobter SA. und verdrückt einen Korn nach dem anderen. „Nun, nun", beginnt mit etwas unsicherer Stimme ein kleiner dicker durchaus bürgerlicher Herr, der wie ein Reisender in Silvesterscherzartikeln aussieht, das hochpolitische Gespräch, „und unter dem Reichswehrministerium machen wir's auf keinen Fall! Und vor allem muß der Polizei-Jude Isidor Weiß herunter, der immer deutsche Männer aufeinander hetzt. Wenn wir nur erst die Berliner Schupo in der Hand haben, kommt alles weiter schon von selbst!"

*

Die „Ameise" in der Hauptstraße in Schöneberg hat eine gewisse Tradition. Allerdings eine einigermaßen blutige. Hier wurde seinerzeit der bestialische Mordüberfall auf den Zeitungshändler Heimbürger organisiert, der von einer Horde rasender Nationalsozialisten gestochen und dann buchstäblich zu Tode getrampelt wurde. In der „Ameise" ist man schon zuversichtlicher.

Schnüsel von vielleicht 17 Jahren, der Blut geleckt hat.

Er trägt ein überlebensgroßes Hakenkreuz zur Schau und ist schon so sternhagelbesoffen, daß er Rot-Front- und Hitler-Lieder durcheinander singt. Aber da ist auch ein Stammtisch in der „Ameise", der dem naiven Beobachter wie ein Wiedersehensfest ausgedienter Reservisten vorkommt. Hier sitzen ehrwürdige Männer mit Bart, Röllchen und allen Insignien wohlbürgerlicher Gediegenheit, trotzdem aber organisierte Nationalsozialisten. Beunruhigt schütteln sie ihre Köpfer. „Es ist eine verdammte Zwickmühle", meint einer und nimmt einen mächtigen Schluck aus dem Biertopf, der vor ihm steht, „natürlich werden sie uns nun ihren Befehl vorwerfen! Der Sechzehnhut-General Gröner wird natürlich die Reichswehr weiter vermasseln und wir werden allen Mist decken müssen, den die feige Bande von sich gibt. Jedenfalls wird es schwer sein, die Leute bei der Stange zu halten."

*

Und zum Abschluß die Passage-Bierhallen in der Nähe der Linden. Hier verkehrt ein wesentlich anderes Publikum:

feine Bürger, die sich den Scherz geleistet haben, einmal als „National-Sozialisten" deteriert durch ihr aktienreiches Leben zu laufen,

elegant gekleidete Neugierige, die sich einmal den Rummel besehen wollen, lärmende Studenten mit vielen Schmissen und gar keine Proletarier. „Was das Wichtigste ist —", meint ein Herr mit einer dicken goldenen Uhrkette über dem gewölbten Bauch, „ist der Mbau der Söhne. Und wenn ich auch Nationalsozialist bin, wissen Sie —". Das Weitere verschlang der Lärm eines improvisierten Gesangvereins, der mit hierhieserner Stimme anfing, siegreich die Franzosen zu schlagen . . .

SOS! SOS!

Sturm an der bretonischen Küste.

An der bretonischen Küste herrscht seit Sonnabend ein schwerer Sturm. Sämtliche Schiffe und Fischerboote mußten eiligst die nächsten Häfen aufsuchen. Den vielen in Seenot befindlichen Dampfern kann keine Hilfe gebracht werden, da das aufgewühlte Meer die Ausfahrt der Schiffe verhindert. Der französische Hochseeschlepper „Kuroch", der trotzdem auf die SOS-Rufe eines jugoslawischen Dampfers hin zur Unfallstelle eilen wollte, mußte umkehren, wobei er schwere Havarien erlitt. Zwei Matrosen wurden von Bord gespült und ertranken. Von den heimkehrenden Fischerbooten wurden viele mit voller Wucht an die Küstenfelsen geschleudert.

Der Sturm im Kanal.

Ein Küstendampfer hat in der Nordsee zwei Matrosen, einen Deutschen namens Julius Scheuter und einen Holländer geborgen, die zur Besatzung des untergegangenen holländischen Schiffes „Fourhod" gehörten. Der Kapitän der „Fourhod", seine Frau und sein zweijähriges Kind sind ertrunken.

Leiche des Funkers Lindemann gefunden.

Karlskrona, 21. September.

In Torhamn, in den Schären von Karlskrona, wurde am vergangenen Freitag eine männliche Leiche an Land gespült. Wie jetzt festgestellt ist, handelt es sich um die Leiche des Funkers Lindemann, der seit dem Unglück des deutschen Postflugzeuges D. 1826 am 6. August ums Leben kam. Die Maßnahmen zur Ueberführung der Leiche in die Heimat sind bereits getroffen.

Der Schatz des letzten Inka-Königs gefunden?

In den Anden soll, wie „Times" aus Guajaquil (Ecuador) meldet, der Schatz des letzten Inka-Königs Atahualpa von einer Expedition in einer Bergfestung entdeckt worden sein. Die Expedition ersuchte das Schatzamt um Entsendung von Truppen, um die Ausgrabungen gegen Angriffe von Indianern schützen zu können.

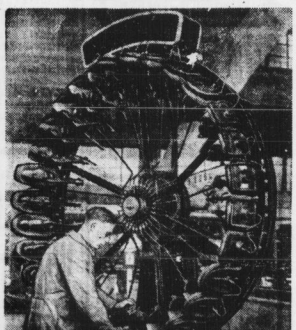
Abgebrannte Lederfabrik. In Eschwege bei Kassel brannte die Lederfabrik Johannes Döhle bis auf die Grundmauern nieder. Auch anschließende Gebäude fielen dem Feuer zum Opfer.

Freitod einer Ballerina. In Kopenhagen erschoß sich die weit über Dänemark hinaus bekannte Primaballerina des Königlichen Theaters, Elna Lassen. Elna Lassen gastierte Ende der vorigen Spielzeit bei dem Reinhardt-Jubiläum in Berlin.

Frau von Oertzen verhaftet. Die im Altonaer Bombenlegerprozeß als Zeugin vernommene Frau Irse von Oertzen ist nach ihrer Vernehmung auf Grund eines persönlichen Arrestes wegen nicht gezahlter Anwaltshonorare verhaftet worden.

Opfer der Berge. Im Gebiet des Kramer-Berges bei Garmisch stürzte der Verwaltungsoberinspektor Johannes Balinski aus Chemnitz ab. Der Verunglückte konnte nur als Leiche geborgen werden.

Von der Internationalen Lederschau in Berlin.



Eine auf der Ausstellung gezeigte moderne Sohlenanklebepresse.

Bestialische Bestrafung in der Fremdenlegion

In einem Offenen Brief an den Kriegsminister Maginow berichtet der sozialistische Abgeordnete Paul Faure im „Populaire" von einer neuen barbarischen Strafverfügung in der Fremdenlegion. Ein tunesischer Legionär, der beschuldigt worden war, sein Gewehr an einen eingeborenen Händler verkauft zu haben, wurde, um ihn zu einem Geständnis zu zwingen,

sieben Tage lang mit gefesselten Händen und Füßen in die prallе Sonne gelegt.

Dazu beschmierte man ihm das Gesicht mit Honig, um die Insekten anzuziehen. Als halbe Leiche mußte der Gemarterte endlich ins Hospital geschafft werden. Sein ganzer Körper war vom Ungeziefer zerfressen, Hände und Füße eiterten, außerdem schien er den Verstand verloren zu haben.

Der Vorfall sei unter den Augen zahlreicher höherer Offiziere in dem marokkanischen Truppenlager Ladj a Naour erfolgt.

Die Entschuldigung, daß es sich hier um einen Mißgriff untergeordneter Instanzen handele, könne hier nicht gelten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300922-13/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg ◆ Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

Halle

SMJ. Zentralvorstand. Montag, den 24. Sept., 20 Uhr, im Jugendsekretariat: Wichtige Sitzung. Alle BV.-Mitglieder müssen erscheinen. Gruppen- und Horden-leiter haben Bericht über das 3. Quartal zu geben.

— Gesamtgruppe. Alle Unterkassierer müssen in den nächsten Tagen abrechnen. Von 17—19 Uhr Abrechnungsstunde im Büro. — Mittwoch, den 24. Sept., 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Aussprache üb. „Unsere zukünftige Arbeit".

— Gruppe Nord. Dienstag 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus" Unterhaltungsabend. Jedes Mitglied muß erscheinen, da noch anschließend eine wichtige Besprechung stattfindet.

Frauengruppe. Dienstag 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus" Versammlung. Genossin Loops spricht.

Aus dem Bezirk

Eilenburg. Dienstag, 23. Septbr., 20 Uhr, im „Volkshaus": Mitglieder-Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Wettin. Freitag, den 26. Septbr., abds. 8 Uhr, im „Gasthof zum Stern": Wichtige Mitglieder-Versammlung. Alles muß erscheinen. Entschließung über das Verhalten der Reichstagsfraktion nach der Wahl.

Ammendorf. Dienstag, 23. Sept., 20 Uhr, im Lokal „Elsterta l": Mitgliederversamm.ung Red. Ernst Loops spricht über das Thema: „Welche Lehren ziehen wir aus der Reichstagswahl?" Alles muß erscheinen

Könnern. **Arbeiter-Wohlfahrt.** Die Nähstunde findet von jetzt an wieder Mittwochs statt. Die Genossinnen, die sich daran beteiligen wollen, versammeln sich Mittwoch, den 24. September, abends 8 Uhr, bei der Genossin Neubert.

Delitzsch. **Jungsozialisten.** Unsere Gruppenabende finden ab 2. Oktober wieder regelmäßig aller 14 Tage im Jugendheim statt. Neu führen wir eine Arbeitsgemeinschaft durch, welche aller 8 Tage stattfindet. Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben.

Ammendorf. **SMJ.** Heute, Montag, nicht wie angegeben Mittwoch. — Betriebsteilnehmer müssen sich bis zum Mittwoch gemeldet haben.

Werbt neue Leser!

Reichsbanner ● Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

3. Abteilung. Dienstag, 23. Sept., Monatsversammlung in „Klopfers Restaurant", Hardenbergstr. Gemütliches Beisammensein. Gäste u. Angehörige sind willkommen.

Eilenburg-Torgau

kaufe ich meine

Wo Schuhe

gut und billig? In

Franz Werners Schuhwarenhaus!

7401

Preiswerte Herren- und Knabenkleidung!

Meine Berufskleidung wird am laufenden Band hergestellt. Außergewöhnliche Preisvorteile.

Ernst Sitte

Torgau, Bäckerstraße.

● **Preiswert und gut**

kaufen Sie **Manufaktur- u. Modewaren, Trikotagen u. Strümpfe Damen-Konfektion** bei

ROST, Torgau ●

Wittenberger Str. 9 · Telephon 512

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Kreis-Einwohner

sparen bei der

Kreis-Sparkasse

Torgau-Elbe

Kreishaus, Paradeplatz

Sie ist mündelsicher!

Stadttheater

Heute, Montag, 20—23 Uhr: **Florian Geyer** Tragödie von G. Hauptmann

Dienstag, 20—22½ Uhr: **Uraufführung! Eine Frau macht Politik** Komödie von A. H. Zeig.

Uhren repariert preiswert

Alfred Koch Uhren u. Goldwaren **Landwehrstr. 7.**

Zahlungserleicht.

Pianos Flügel Harmoniums bewährte Marken leichte Zahlungsweise

Pianohaus Maerckerstr. gegründet 1832 Wolfenbüttelstr. 1 B an d. Franckeschen Stiftungen

Empfehle meinen **Damen- u. Herren-Friseursalon Fritz Conrad** L. Wuchterer-Str. 3.

Haus und Hof

geruchs-, staub- und fliegenfrei durch Anschuß an die

Städt. Müllabfuhr

Auskunft Fürstental 7

Ruf Nr. 272 61, Klappe 417

Mein ärztliches Hausbuch

Ein modernes und übersichtliches Hausarzt-Buch

von **Dr. Th. Robert, H. Döhler** und anderen.

Neuzeitliche Heil-Methoden durch Biochemie, Homöopathie Pflanzen- und Naturheilmittel.

Mit Anhang:

Erste Hilfe bei Unglücksfällen

346 Seiten mit vielen Abbildungen. Ganzleinen.

Preis 4,80 Mk.

Zu beziehen durch die

Volksblatt-Buchhandlung

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Aus Heeresbeständen u. a.:

Mil.-Drelljacken u. -Hosen je 1,50
Mil.-Schnürschuhe, fr. besohlt 4,75
Militär-Stiefeln 4,75
Militär-Decken 1,85
Mil.-Unterhosen u. Hemden je 1,—
Militär-Unterhosen, neu . . 2,25
Militär-Decken, neu 3,50
Militär-Röcke, feldgrau . . . 4,75
Militär-Tuchhosen 3,75
Militär-Tuchhausschuhe . . 1,65
Mil.-Schnürschuhe, Orig. neu 9,50
Mil.-Tornister, m. Zeugriemen 4,75
Trainingsanzüge mit Reißverschluß, gute Qualität . . 6,50
Rucksäcke 2,40
Windjacken 6,85
Wanderhemden 3,90

Versand nach außerhalb gegen Nachnahme, Umtausch gestattet.

Siegmund Schwarz GmbH.

Filiale Halle, Gr. Märkerstr. 5

Winterkartoffeln

beste handverlesene garantiert haltbare gelbfleischige Industrie, auf Wunsch andere Marktkartoffeln, liefert frei Keller 5044

Rittergut Zöberitz

Tel. Halle 249 96

◆ **Kleine Anzeigen** ◆ **haben hier großen Erfolg**

Neuerfindung preiswerte **Schlafzimmer-Schrank:** Eiche, Nr. 2, Buch. inkl. 130 cm m. Waschgeleinrichtung 82 Mk. 130 cm mit 3 teil. Ansicht 102 Mk. 130 cm mit W. u. Spiegel 125 Mk. 150 cm m. W. u. Spiegel 150 Mk. Fliegardenoben 20,— bis 75,- Mk. **Gebr. Jungblut** Albrechtstraße 37

Heimarbeit Schriftl. Vitalis-Verlag München

Walhalla

Täglich 20 Uhr. Das große **Weltstadt-Programm** mit **9 Riesen-Attraktionen!**

Zugelassen zu den **Innungs- und Betriebs-Krankenkassen**

Dr. med. Weins

Frauenarzt

Leipziger Straße 52.

Fernsprecher 221 87.

Leitfaden durch die **Arbeitslosen-Versicherung**

Kurze gemeinverständliche Darstellung nach dem neuesten Stande mit Tabellen

nur **30** Pfg.

auch auswärts gegen Einsendung von 35 Pfg. in Marken

Volksblatt-Buchhandlung

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

K 4791

ULLSTEIN-SCHNITT

Viele hundert neue Ullstein-Schnitte, lauter schicke und praktische Modelle, sind bei uns eingetroffen!

A. HUTH & CO. A.-G.

Halle – Gr. Steinstr. und Marktplatz

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftlich. Versicherungsaktiengesellschaft Hamburg 5.

Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands.

Gegenwärtig rund 2,1 Millionen Versicherte mit **670 Millionen RMark Versicherungssumme, 115 Millionen RMark Vermögen,** davon **Eigentum der Versicherten:** über 80 Millionen RMark Prämienreserve, über 20 Millionen RMark Gewinnanteile, zusammen **über 100 Millionen RMark.**

Versicherungsleistungen: 11 Millionen RMark seit November 1923 (Ende der Inflation).

Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:

Halle, Harz 42, Zim. 36. — **Leipzig, Zeitzer Straße 32,** Zim. 61—64. — **Bitterfeld, Innere Zörbiger Straße 7,** oder der Vorstand der Volksfürsorge in **Hamburg 5, An der Alster 57—61.**

Wochen-Unter-Preis-Angebot

1 Posten gelber **Polier-Tücher, imitiert Leder** Größe 30/40 cm **0,10**

1 großer Posten schwerer **Jacquard-Frottierhandtücher** Größe 50/100, regulärer Preis 1,50 . . **1,00**

Besichtigen Sie unsere bedeutend vergrößerte **Gardinenabteilung u. Teppichausstellung** Entenplan 8 und Gotthardstraße 5, II. Stock.

Otto Dobkowitz KG

Gaststätten im Saalkreis die sich empfehlen.

Ammendorf-Beesen-Radewell:
Stehbierhalle „Adler" (Thieme), Hallesche Str.
„Breitenschänke" (Karl Schumann)
„Elsterta l" (Fr. Reimer), Hallesche Str. 14
„Zur Erholung" am Rosengarten

Belleben:
Gasthof **Martin Sachse**
Gasthof **Hermann Weider**

Brachstedt:
Gastwirtschaft Fritz Hebald

Dölau:
Gasthaus „Dölauer Heide" (Paul Richter)
Zum Palmbaum (Arthur Brettschneider)
„Zum Goldenen Stern" (E. Meißner)

Dölnitz:
Gasthaus „Zum Bad" (Herm. Krieger)
Palmbaum (Angermeier), Regensburger Str.

Gröbers:
Gasthof „Zum Bahnhof" (Alfred Paatz)
Gasthof „Zum Hirsch" (Hermann Randhahn)
Bahnhofs-Restaurant (Paul Helfer)

Könnern:
„Bürgergarten" (K. Reinhardt), Gr. Freiheit
„Goldene Kugel" (Paul Brinkmann)

Lettin:
Gasthaus „Zur guten Quelle" (E. Fritsche)

Löbejün:
„Zur guten Quelle" (Heyer)

Merbitz:
Englers Gasthof

Nietleben:
Gasthof „Zur Bergschenke" (Krüger)
„Zum Schützenhaus" (Richard Kapps)
Gasthof „Zur Sonne" (K. Wilke)
„Zur grünen Tanne" (Wwe. Naundorf)

Osmünde
Gasthof Osmünde (Gustav Wöslein)

Passendorf:
„Zur Stadt Halle" (Mangold), Teichstraße

Reideburg:
Gasthof „Zur Nachtigall" (König)

Schkopzig:
Gasthof „Preußische Krone" (Karl Bönicke)

Schwoitsch:
Gastwirtschaft Schwoitsch (Friedr. Mayer)

Teicha:
Gasthaus „Zur Eisenbahn"

Wettin:
„Kleiner Schweizerling" (Martin Meyer)
Gasthof „Zum Stern" (Bruno Schmüler)

Zöberitz:
Gasthof „Grüne Tanne" (Paul Röber)

Zwintschöna:
„Zum Bahnhof Dieskau" (Fritz Kaffer)

Jede Zeile kostet monatlich **1,— Mark.**

Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Bekanntmachung.

Am „Schwarzen Brett" im Waagegebäude, Marktplatz 24, befindet sich eine Bekanntmachung betreffend die sämtliche Feststellung neuer Bauflucht-linien für die Fahrbahnlinie zwischen Reil- und Seydlitzstraße.

Halle, den 16. September. **Der Magistrat.**

Das Urteil aller Kenner lautet:

Rheinmetall Schreibmaschinen sind hervorragend im Gebrauch

RHEINMETALL SÖMMERDA-ERFURT

Generalvertretung:

Jaschke & Klautzsch

Halle a. S., Universitätsring 6a

Gartenbesitzer!

Klein-Verkauf v. Mühlen-Erzeugnissen (Brettern, Latten usw.)

findet jetzt täglich bis 5 Uhr nachm. — auch an Sonnabenden — statt

Fr. Wellmann & Sohn

Sägewerk, Thüringer Straße

Auto fahren

erlernen Sie in 12 Tagen in der

Fahrschule Hans Engel

Merseburg · Mücheln

Steinstraße 13 · Oelberg Nr. 7

Ruf 2604 · Ruf 425

auf dem modernsten 6-Zylinder-Adlerwagen

Filmvorführungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 22-13/fragment/page=0010